

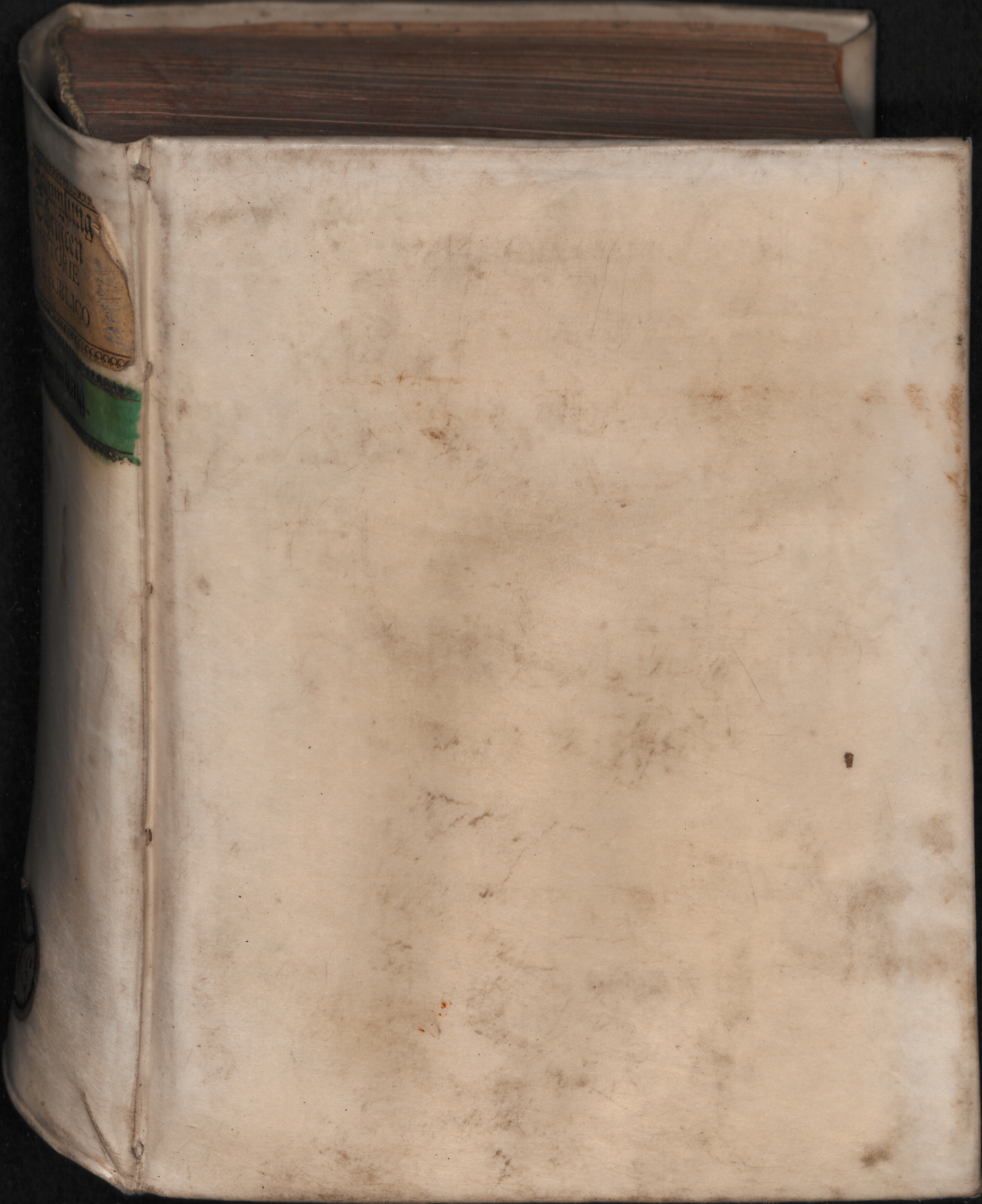
**Send-Schreiben Eines Dennemärckischen von Adel/ an seinen guten Freund in
Deutschland/ Des Fürstlichen Schließwig-Holstein-Gottorfischen Regierungs
Praesidenten/ Johann Adolff Kielmans von KielmansEck/ und seiner dreyen
Söhne gefängliche Hafft betreffend : [Datum Kopenhagen den 29 Martii 1676.]**

[S.l.], 1676

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn770149901>

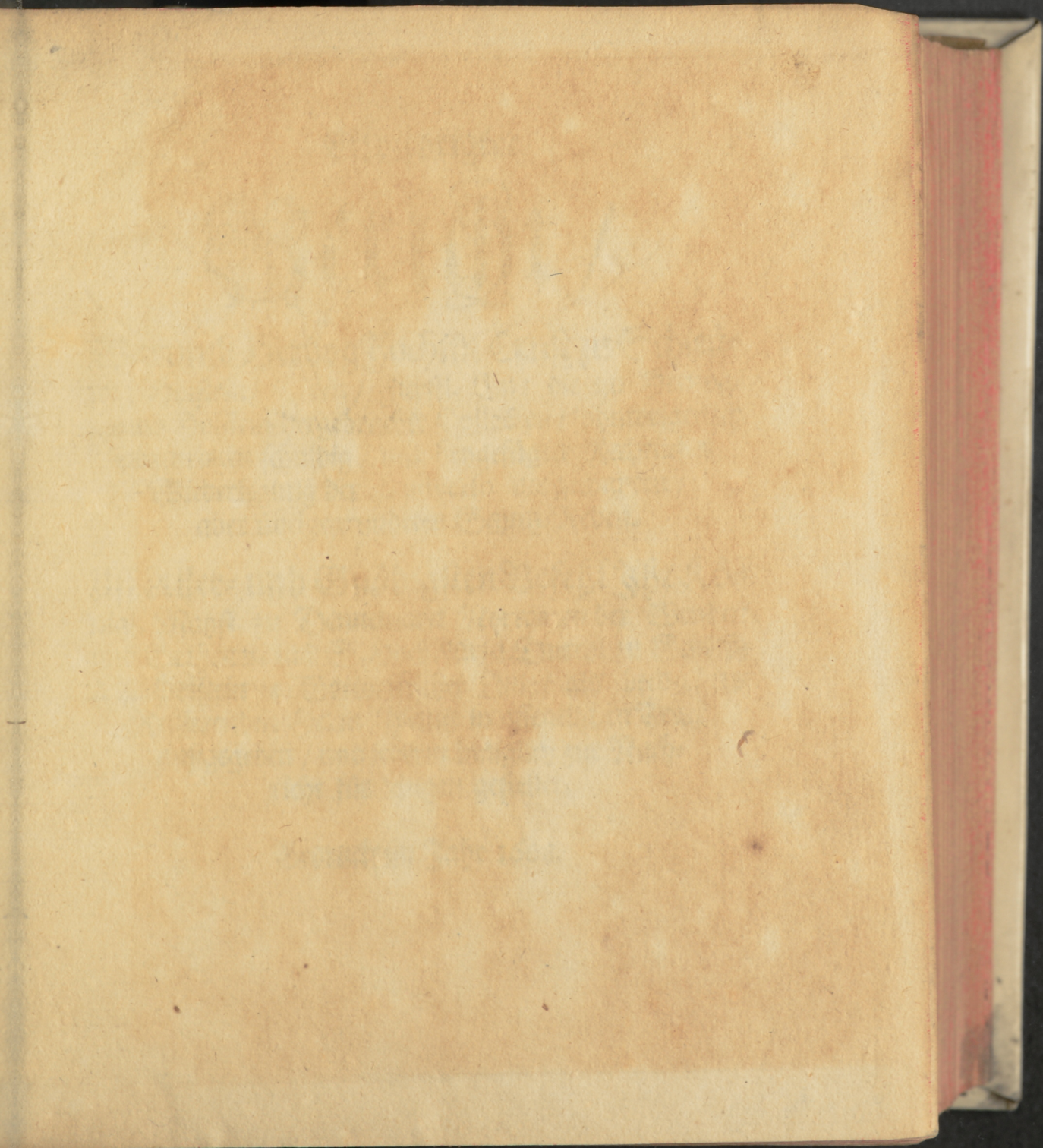
Druck Freier  Zugang

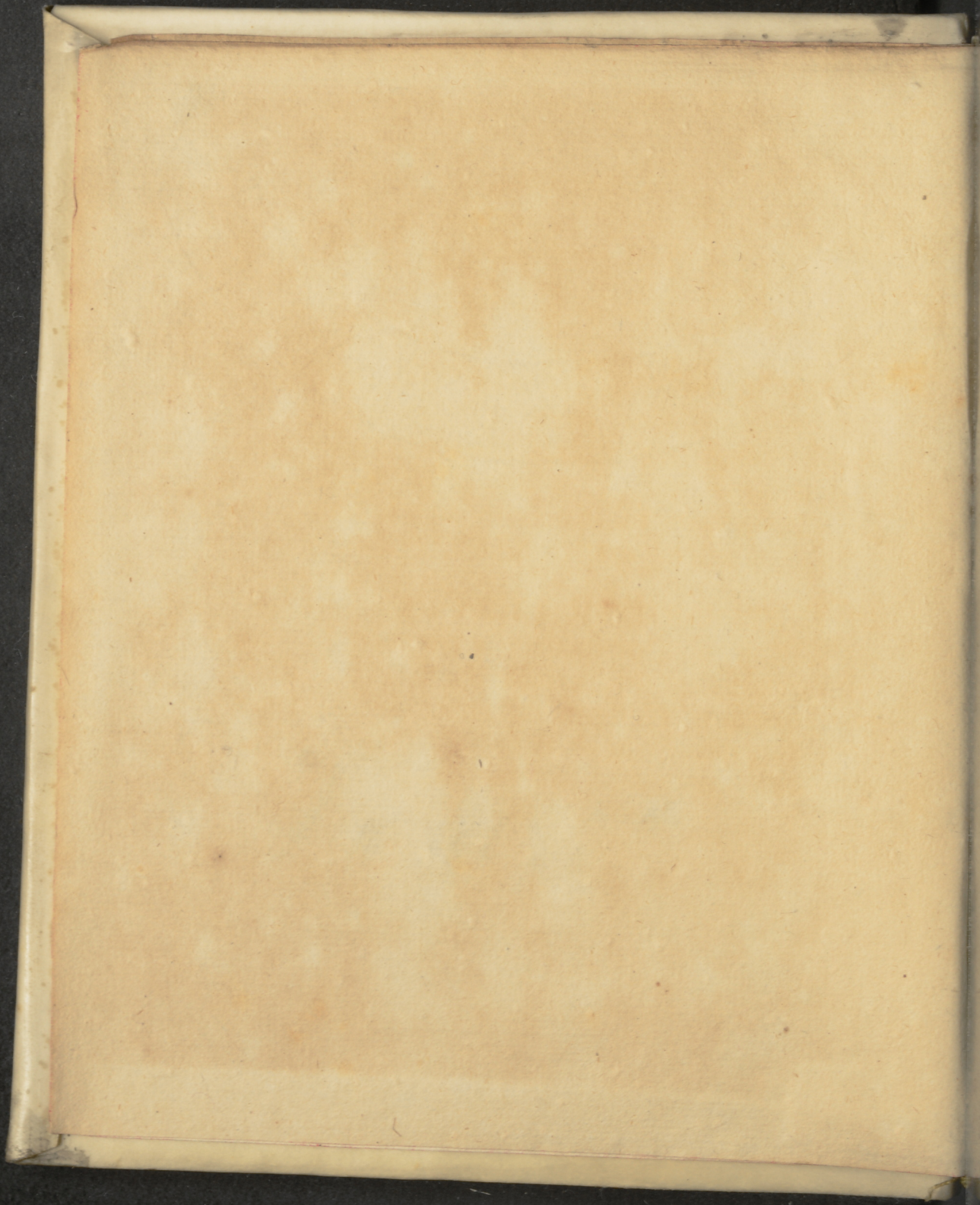




LIBRARY
UNIVERSITY OF
ROSTOCK
PHYSICS
DEPARTMENT

F. II. 1008. 1-17.





15

Send-Schreiben

Eines Dännemärckischen von Adel /
an seinen guten Freund in
Deutschland/

Des Fürstlichen Schleswig-Holstein-Gottor-
fischen Regterungs Præsidenten/ Johann Adolff Kielmans
von Kielmans Eck/ und seiner dreyen Söhne ge-
fängliche Hafft betreffend.

Gedruckt im Jahr 1676.

Mein Herz /



Ich zweiffle nicht / es werde ihres Ortes kund wor-
 den seyn / was gestalt Ihre Königl. Maytt. zu Dennemarck/
 Norwegen / Unser allergnädigster König und Herz / dieser Za-
 ge sich des Fürstlichen Schleswig-Holstein-Gottorfischen Re-
 gierungs Præsidenten, Johann Adolff Kielmans von Kiel-
 mansseck / wie auch seiner dreyen Söhne versichert haben / und sie
 hier und dar in leidliche Verwahrung bringen lassen. Ich kan
 auch leicht glauben / es werde hierüber / noch eines oder andern passion oder interesse,
 ungleiche judicia fällen. Einige werden darüber frolocken und sagen: Nun sey die gül-
 dene und langgewünschte Zeit kommen / da den grossen Herren die Augen geöffnet
 wurden / umb Ihre selbst eigene und der armen bedrängten Unterthanen Wohlfahrt
 zu beobachten / die Stifter des Bösen aus dem Wege zu räumen / und denen feinen / so
 durch allerhand unzulässige Weise grosse Goldberge gesamlet / das Handwerk zu le-
 gen / welches in diesen schwürigen Zeiten bey männiglich einen guten Muth und Hoff-
 nung künftigen besseren Wohlergehens erwecken würde. Andere hingegen werden
 das Widerspiel thun / das geschene Mißpreisen und sagen: Es sey hart verfahren/
 und ungewöhnlich / eines anderen Herren / ja eines vornehm Reichs Fürsten / der cum
 omni jure territoriali eine Regierung führet / getreue Ministros und Rätthe / aus ihres
 Herren Städten und Lande gewaltsamer Weise hinweg nehmen und gefangen setzen
 zu lassen / bloß darumb / daß sie ihres Herrn Notdurfft sich angenommen / und als getreuen
 Dienern gebühret / ihres Herrn erlittenes Unrecht remonstriret. Auff diese Weise
 werden sie ferner sagen / wird kein Herz eines ehrlichen Dieners mehr mächtig seyn
 können / den jeder sich besorgen muß / daß ihm von einem mächtigeren dergleichen wieder-
 fahren möchte. Dadurch dann die kleinere Herrschafft in unendliche Beschwerde ge-
 rathen / und nichts anders von den Gewaltigern zu erwarten haben werden / als was /
 der Wolff dorten mit den Schaffen in Sinn gehabt / wie er sie ihrer Wächter und Be-
 schirmer der treuen Hunde / zu berauben trachtete. In Warheit dieses sind Dinge die
 bey vielen Gehör finden / auch von mir selbst nicht gestritten werden / wann der Minister
 oder Herren Diener ein solcher Mann ist / der seines Herrn Nutzen und Bestes durch
 zulässige Mittel gehöriger Weise negociiret / und in seinen terminis bleibet / alle Ver-
 bitterung aber verhütet / die Sachen selbst nicht mehr troubliret / vielmehr den Frieden
 und die Billigkeit in allen Dingen suchet / bevorab umb seines Geitzes / Hochmuths o-
 der Rachgier willen nicht Land und Leute in äusserste Gefahr und Schaden setzet / son-
 dern das thut / was einem getreuen aufrichtigen ehrlichen Mann zu thun beykommet.
 Nun wird mein Herz ohne Zweifel hiebey einwenden und sagen: Dergleichen gutes
 verfahren würde von dem Fürstl. Gottorfischen Præsidenten und seinen Söhnen auch
 vermuthet / dann es sey von niemand etwas böses zu präsumiren / biß er zum wenig-
 sten durch redliche Anzeigung dessen schuldig erschiene / darumb könne den guten Leuten
 wohl

3
wol unrecht geschehen/ solche grosse Ministri wären nimmer ohne Reider und Feinde/ die ihnen nachtrachteten/ und Gruben machten/ jedennoch sey es unrecht sie dahin ein zu stürzen/ ehe man ihr Verschung überweisung gethan.

Zu wünschen stünde es/ daß sich gegenwertige Begäbniß *ratione facti* in diesen terminis befände/ so würden gewißlich die Cronen Dennemarck und Norwegen mit denen angränzenden beyden Herzogthümern Schleswig/ Holstein vieles erlittene Unglücks bey 30 Jahren hero haben entübriget seyn könen. Es würden auch Ihre Königl. Maytt./ als ein Christlicher gewissenhafter und hochvernünftiger Potentat zu solcher extremität nicht geschritten/ sondern dergleichen getreuen und rechtschaffenen Ministri lieber Gnade als Widerwillen zutragen haben. Aber es ist/ leider/ das Widerspiel bekandt/ und in diesen Ländern offenbahr/ was grosse Ursachen Ihre Königl. Maytt. zu Ergreifung dieser Resolution unumgänglich für sich gehabt / und wie erwehnter Præsident mit grossem Eifer und Mühe durch allerhand unerträglich/ Gott und Menschen verhassete Dinge/ die er in so vielen Jahren außgeübet/ gegenwertiges Unglück sich und den Seinen über den Hals gezogen. Und weil ich weiß/ daß meinem Herrn die Specialia von allen/ wegen der Entlegenheit/ nicht werden wissend/ jedoch er nichts desto minder begierig seyn/ einige information davon zu haben / will ich ihm dasjenige/ was mir davon kund ist mit kurzem gerne communiciren.

Da daß erstlich zu hauptsächlicher Nachricht dienet/ daß mehr erwehnter Præsident ein eingebornener Unterthan von Ihr. Königl. Maytt. ist. Dann sein Vater zu Jhe. hoe bey dem Adlichen Jungfrauen Kloster daselbst/ Voigt gewesen/ welcher ihn zum Studiren gehalten/ darinnen er auch wegen der von Gott verliehenen sonderbahren Gaben bald in der Jugend so weit fort kömen/ daß er anfänglich advociret / bald hernach Schleswig/ Holsteinischer Land/ Syndicus, und kurz darauff an Fürstl. Gottorfischen Hoffe/ vor schon mehr als dreissig Jahren / Rath geworden. Die Geschicklichkeit/ damit ihn Gott begabet/ und die gute Gelegenheit/ so er mittelst oberührter frühezeitig überkommenen vornehmen Dienste gehabt / hätten ihn ja wohl billig nöthigen sollen/ seines angebornen Landes Herrn Voldergehen/ als ein Unterthaner/ gerne zusehen/ und des gemeinen Vaterlandes Aufnehmen zu befördern / bevorab da das Wesen der Herzogthümer Schleswig/ Holstein also beschaffen/ daß sie ein gemeines interesse haben/ und demnach das Königl. un Fürstl. Gottorfische Antheil also zusammen verbunden sind/ daß eines von des andern so wohl schaden als nutzen nothwendig participiren/ und was dem einem per publicam vel Calamitatem vel Utilitatem begegnet/ das andere auch betreffen muß. Aber wie aus dem bestem Weine der stärckste Effig wird : Also pflegen auch die beste ingenia wan sie Gott und die Jugend aus den Augen sehen/ auff's allerböfeste sich anzuschicken. Dessen ein lebendiges Exempel hat man an diesem Manne gesehen. Denn so bald er zu Hofe in Diensten könen/ erwuchse in ihm ein unerfätlicher Ehr- und Geld/Geiz/ welchen zu vergnügen er kein Mittel/ so Ungerecht und Untugendhaft es auch gewesen/ versäumete. Vor allen strebete Er dahin/ wie Er der Fürstl. Herrschafft Gnade allein auff sich dereviren/ und dieselbe allein besitzen möchte/ wohl wissend/ wan Er es so weit brächte / daß ihm alsdā alles zu thun

⁴würde leicht seyn/ welches ihm dan auch in so weit gelungen / daß Er in kurzen das Directorium aller Sachen in seinem Händen bekommen. Als er der gleichen Post sich einmahl bemächtiget hatte / war Ihm leicht sich darin zu erhalten / weil er der gewöhnlichen Kunst sich bedienete/ alle Collegia oder Ämbter mit solchen Leuten zu besetzen/von deren devotion Er entweder versichert/oder die von seiner Freundschaft waren/oder die so gut und fromb waren / daß sie ihm nicht schaden noch einpaß thun könnten. Je grösser seine Ehre wuchs/ je mehr nahm er der Geitz zu / damit es nicht an Mitteln mangelte / die hohe Ambition auch bis auff die nachkommen außzuführen; Derwegen weil weder die Niedrige Abkunft noch die Heyrath Ihme was sonderliches einbracht / die Ordentliche Besoldungen auch daß gefassete hohe Jellein nicht erreichen könnten/nahm es auff die unordentliche verbotene Mittel an. In massen bekand ist/daß er in 20 bis 30 Jahren her anff solche Art einen unglaublichen Reichthum/nicht bey Tausenden Goldes sondern bey Millionen / zusammen gebracht. Zwar wird vielen ein solcher unproportionirter Reichthum unglaublich fürkommen/weil der modus acquirendi jederman nicht kunt ist/Aber mein Herz glaube/daß Ich nichts als die Wahrheit schreibe / wie in diesen Landen mir dan männiglich wird beyfall geben. Den/wem ist nicht bekand/was ihm die übermächtig hohe Sportulen und Canzley-Jura in so langer Zeit gebracht? wie viel tausend Dienste von Ämbtmanschaften/ Rathstellen/Land Stallern/Land Voigten/Ämbtschreibern/Landschreibern/Zöllern/Bürgermeistern Superintendenten/ Probsten/ Priestern/ Küstern zc. sind in so vielen Jahren vergeben worden/die Er alle in freyer disposition gehabt und geben können/wem er gewolt/auch keinen unsonst conferirer, sondern alle auß theuerste verkauft/ und vor manchen Dienst/zehen/zwanzig und mehr Tausend Reichsthaler empfangen? wie venal hat er Recht und Gerechtigkeit gehalten? wie viel Hundert- ja Tausend böse Sachen hat er umb Geschenk und Gabe willen/ durch verhinderung der Justiz/ oder durch ein ungerechtes/verfrohenes/dunckles und auff Schrauben gestelltes Urtheil gut gemachee? wie viel grosse ja mehr als Königliche Donaciones hat er von seiner Fürstl. Herrschafft an Kaiser Güthern und Gelde oft extrahiret? wie viel Geschenke und Pensiones hat er von anwertigen Kronen genossen/bevor ab wan Er Ihnen zeit Krieges zu Abbruch seines angebohrnen Landes Herrn und Gehuldigten Landes Fürsten mit allerhand Rath und Anweisung an Hand gegangen/was grewlichen Wucher hat er endlich mit seinen auff der gleichen Art erlangten grossen Mitteln getrieben/ da Er grosse Summen gegen übermäßige Wucherliche Zinsen an Städte und Landschaften oder Particulier-Perßohnen außgelehnet/welche nachmahls das Capital/wie gerne sie es auch wieder abtragen wollen/ nicht wieder loß werden können/ sondern wider ihren willen also lange Zeit Zinsbahr behalten / oder sich Verfolgung und Schadens auff Tausend Wege besorgen müssen. Solte dieses nicht Tausend Goldes und Millionen gebracht haben / voraus da Er den Handel bey 20. bis 30. Jahr engros ohne Anstoß getrieben? vermuthlich wird mein Herz hiebei gedencen/ man suche die Sachen genau zusammen/Niemand habe von seiten/ Ihrer Kön. May. Ursach der gleichen Dinge zu regen: was der Praesident deßfals gethan / sey in eines anderen Herren

Herren Lande und Dienste geschehen/hette es seine Herrschafft leiden können/so müße es anderen auch gleich viel seyn: Die Herren Herzöge zu Holstein/Gottorff wären des Verstandes gewesen daß sie wol gewußt / was sie leiden oder nicht leiden solten. Wäre ja endlich was unrechts geschehen/so giengē anderen frembden deswegen nichts ab/und habe sich also darumb niemand zu bekümmern.

Aber mein Herz muß dagegen erwegen/daß Ihre Königl. Maytt. hierbey nicht als ein Frembder sondern als ein mit interessirter Potenta zu consideriren. Zwar ist ein Herzog zu Schleswig/Holstein/Gottorff ein regierender Herz/ aber mit private, sondern Er hat Ihre Königl. Maytt. vermöge der alten Erb Verträge und Landes Statuten, zum mit regierenden Herrn/beyorab über die ungetheilte Gemeinbliebende Lande und Unterthanen. Außer dem sind Ihre Königl. Maytt. in den Fürsil. Gottorffischen Römischen Reichs Landen/ als ein mitbelehnter Landes Fürst und in eventum Successor zu consideriren. Über die andere Fürsil. Gottorffische Lande in Herzogthumb Schleswig / sind Ihre Königl. Maytt. Dominus directus oder Lehns Herz. Dabero wann in ererbten Fürsil. Gottorffischen/ so wol Holstein als Schleswigischen Landen etwas geschicht/ so zu ruin desselben und verderbung der Unterthanen gereicht/solcher schade ebenfalls auf Ihre Königl. Maytt. und dero Posterität/als respectivē mit regierende Herrschafft / mit belehnte Vasallos und künfftige Successores/auch Lehns Herren redundiret. Dabero in Warheit über der höchstloblichen Könige grosse Laugmuth sich zu verwundern ist / daß sie dergleichen Unwesen und dero theils gegenwertigen/theils eventual-schaden so lange verschmerzen können/ und nicht eher zu steuren gesucht. Ich könnte diesen Punct noch weiter auführen/muß aber der Kürze halber abbrechen / weil noch viel mehre Dinge von erheblichkeit restiren/deren Ich gerne gedenccken wolte. Vor anderen fällt mir ein der über aus grosse Haß und Feindschafft/welche der Præsident jedesmahl wieder die Könige zu Dennemarck und Norwegen/und deren Ekat getragen/auch würcklich dazgethaen und erwiesen hat. Vielen wird es unglaublich scheinen/daß ein Mann/der Ihr. Kön. May. angebohrner Unterthan / auch wegen habender Güter dero selben als ein Landsaß mit Eydt und Pflichten verbunden/auch sonst gemeiner Regierung und eventual succession halber/zu allem respect gehalten gewesen/sich solle der gestalt vergessen haben: Aber nachfolgende Erzählung wird alles klar darthun. Und zwar sind diese seine machinationes am meisten vors Licht kommen/nachdem Ihre Königl. May. zu Schweden sich durch Heurath mit dem Fürsil. Hans Holstein/Gottorff allirte. Sinte mahl etliche wenige Jahre her nach / da Ihre Königl. May. zu Dennemarck Anno 1657. unumgänglich genötiget worden/ Die Waffen wieder Schweden zu ergreifen / und der Krieg sich dadurch mitten in die Lande der Cron Dennemarck zoge / auch wegen vielerhand Ungelegenheiten/welche Gott und die Natur verhängeten / vor Schweden vortheilhaftig giengē / des Præsidenten lang gehegter Haß wider Dennemarck auff einmahl in voller Flamme heraus gebrochen. Dan Er verschaffete / daß von seiner Fürsil. Herrschafft zu Gottorff/dem Könige von Schweden/ auff alle mögliche weise/ mit Rath und Thatt vorschub geschah. Ja/ als es an Geld gebrach / mußten des

6
Hochsehl. Herrn Bischoffs von Lübeck hinterlassenen unmündigen Sohnes habre
Mitteln und sehr kostbare Cleinodien zu faveur des Königs von Schweden / und
seine Waffen wider Dennemarck zu stärken / angegriffen / veräußert werden / de-
ren hochgedachter Herkog auff die heutige Stunde noch entzihen muß. Dabey blie-
be es nicht / und wußte der Präident die bekante Maxime , daß man eine Thorheit nie
halb / sondern allezeit gang thun solte / meisterlich zu practiciren. Zu welchem behueff
er dann / bey dem eiligen præjudicirlichen Frieden zu Roschild Anno 1658, durch die
Schwedische Hülffe einen Punct in den Accord mit einbrachte / daß nemlich Ihre Kö-
nigl. Maytt. zu Dennemarck / dem Fürstl. Hauß Gottorff aller Gravaminum un-
Postulorum wegen / noch solle Satisfaction thun / oder der getroffene Friede ungültig
seyn. Zu Abhandlung nun dieser vermeinten Satisfaction ware eine Zusammenkunft
beyderseits Bevollmächtigten bestimmt / zu welcher von wegen des Fürstl. Haüses
Gottorff der Präident erschiene. Glaublich ist es / daß er die Zeit seines Lebens
nicht bey grösserm Vergnügen gewesen / als da er zu dieser Verrichtung committiret
worden / sintemahl er auch zu Füsse über das Eiß nach Dennemarck geeilet. Als er
zu Copenhagen ankommen / proponirte er solche Postulata und Præteniones, die Ihr
Königl. Maytt. mehr zu Herzen giengen / als alle die andere oppresion, die sie von
Schweden gelitten. Dann diese ware endlich vbelli armorum, und also noch aliqvo
specioso titulo und einem Pari geschehen / jene aber rührten her von einem ungetreu-
en Landes Unterthanen und gehuldigten Landsassen / der in trüben Wasser fischete /
und seinen Herrn antriebe / wider die geschworne Lebens Pflicht sich Souverain zu
machen / und alle alte Erbverträge und Uniones über ein hauffen zu werffen. Die Po-
stulata, welche der Präident bey dieser Handlung that / waren haert und ärgerlich / der
Modus aber / den er in negotiiren gebraucht / ware noch viel insolenter. Dann so bald
man Königl. Seite die geringste difficultät machte / sich etwa zu Recht erborhe / auff
die alte Uniones und deren Aufträge beruffte / oder nur etliche Tage Bedenckzeit nah-
me / über so wichtigen Dingen des Reichs Raths Gutachten zu hören / opponirte sich
der Präident alsofort mit großem Troh / sagend: Ich wil Cathechorische Reso-
lution in 24. Stunden haben / oder ich sende die Königl. Schwedische
Ordre / die ich bey mir im Sacke trage / ohne Verzug der Armée zu /
daß sie wieder rumpiren und auff's neue feindlich agiren soll. Auff lan-
ges Bitten gab er bißweilen zweymahl 24. Stunden Bedenckzeit / jedoch cum præ-
judicio & Comminatione einer neuen ruptur. Wer solte glauben / daß Königen
eine solche grosse Laugmuth könne angeboren gewesen seyn / von ihrem angeborenen
Anterthanen auch gehuldigten Landsassen eine dergleichen schmäbliche unerhörte inso-
lenz zu dulden. Aber die Zeiten erforderten es nicht anders / und mußte man endlich
umb den Frieden bezubehalten / diesem Hochmuth weichen / den Herrn Herkogen zu
Holstein Gottorff von dem Vafallagio loßsprechen / dagegen ihm die Souverainität
gestatten / auch wegen einer alten verlegenen un- ungegründeten prætenzion das Amt
Schwabstade / die halbe Thumb Capittels Güter und die Thumb Kirche zu Schlefzig
einraumen. Wobey noch der grössste Schade gewesen / daß der Präident, durch diese
unge

7
ungerechte Tractaten, die Schwedische Armee bey 3 Monat vom Abzuge abgehalten/
und sie der Eron Dennemarck und dem Lande Holstein zu grosser Beschwerde und
ruin auff dem Halse gelassen/ bloß der Ursachen / daß solche nicht eher abmarchiren
solte/ als bis er sein Ziel erreicht/ und dem Fürstl. Haus Gottorff in seinen vermein-
ten Gravaminibus ein Verguligen geschehen. Unangesehen nun der Friede solcher ge-
stalt theuer gekaufft / bestande er doch nicht lange / zumahl Schweden bald hernach
einen neuen Krieg gegen Dennemarck aufinge/ welches J. Königl. Mayst. so gar un-
vermuthlich kame / daß sie den Feind selbst vor dero Residentz Stadt fast eher gese-
hen/ als Zeitung von seiner Ankunfft erschollen. Bey dieser neuen Unruhe suchete
der Præsident vollends aufzuführen/ wozu er das vorige mahl nicht Mittel gnug ge-
habt. Er verleitete seinen Herrn dahin/ daß er sich so gut als offenbahr vor Schweden/
und wider Dennemarck feindlich erklärte / dadurch die Königl. Dennemärckische
Macht distrahirer, und Ihre Königl. Mayst. gedrungen worden/ in Holstein ein
eignes Corpus wider solche Machinationes mit äusserster ruin des Landes/ zu halten.
Ja/ weil der Præsident hoffete/ nun wäre der Periodus des Königl. Hauses umb/ und
Copenhagen würde ebister Tage in der Schweden Hände seyn/ half er auff alle Weise
dazu / daß seines Herrn ältester Prinz sich persöhnlich in das Schwedische Lager
vor Copenhagen begeben / und daselbst die Krone und das Haupt seiner Familiz,
auch seinen rechtmässigen Lebens-Herrn belagern und ängstigen / ja über ihn und das
ganze Königl. Haus blutige Consilia, wie man sie nemlich von Kron und Scepter
nicht allein verstoffen/ sondern gefänglich wegführen/ oder wol gar nieder machen könte/
hätten geholffen. Erschröckliche Dinge! deren Anstifter in Ewigkeit keine Par-
don wären würdig gewesen. Dennoch haben Ihre Königl. Majest. aus Liebe zum end-
lichen Friede/ wie nicht weniger auf bewegliches Zureden der Herrn Mediatoren, auch
diese horrible Schmach in so weit vergessen / und bey dem neuen Frieden dahin stellen
müssen. Inmittelst ware der regierende Herr Herzog zu Schleswig/ Holstein Got-
torff Todes verblieben/ und lebete männiglich der guten Hoffnung / es würde bey der
neuen Regierung einige Verenderung geben/ die bisherige des Præsidenten geführte
gefährliche Consilia moderiret/ und auff einen andern Fuß gerichtet werden. Sin-
temahl verschiedene getreue und verständige Ministri rietzen / weil man durch Hülffe
der Schwedischen nunmehr alles nach Wunsch erlanget/ solte man sich nun mit Den-
nemarck wieder in ein gutes Vertrauen setzen. Es sey des Fürstl. Hauses Gottorff
und dero Lande wahres Interesse, sich nicht durch immerwährende Feindschafft von
Dennemarck zu trennen. Es litten die alte Pacta und Uniones ein solches nicht/ der
Länder Situation ersforderte auch mit Dennemarck wohl zu stehen/ oder es stünden Zei-
ten zu besorgen/ da Dennemarck/ der vorigen Widerwertigkeiten eingedenck / sich we-
gen alles erlittenen Schimpff und Schadens revangiren würde. Darumb solle man
von nun an wieder Freundschafft zu Dennemarck suchen/ Ihre Königl. Mayst. wür-
den dazu gerne incliniren/ umb Gottorff nur von Schweden abziehen / und in dem
Lande innerlich Zwistigkeiten zu verhüten. Man solle auff Schweden sich nicht zu
sehr verlassen. Ich habe Schweden wohl geholffen/ man seye dessen aber nicht alle-
zei

8
zeit versichert. Die nahe Blutverwandnuß würde mit den Zeiten weisläufftiger.
Schweden sey auch weit entlegen/ ehe Hülffe von dar kähme/ wäre Gottorff von Den-
nemarck als ein Frühestück verzehret. Schweden würde auch umb Gottorffs willen
nicht jedesmahl das Schwerdt suchen/ und sich mit Dennemarck überwerffen. Stiffte
te man aber mit Dennemarck ein gutes Verständnuß/ so würde man von beyden
Nordischen Kronen caressiret werden/ und zwar von Dennemarck umb sich nicht wei-
ter mit Schweden zu interessiren, von Schweden aber/ umb die neue Freundschaft mit
Dennemarck zu trennen/ und was dergleichen vernünfftige Considerationes mehr
gewesen/ welche das Fürsil. Haus Gottorff noch im grössern Flor würde haben brin-
gen können/ wann sie wären practisiret worden. Aber dem guten Präsidenten gefiele
solches nicht/ ihm graute für ein naß Jahr/ in dem er fürchtete / wann beyderseits
Herrschaften wieder Freunde würden/ es möchte über den dritten Mann anflauffen/
und Er als der vorige Friedens-Störer seinen Lohn bekommen. Darumb wurden al-
le moderata consilia aus den Augen gesetzt/ die extremität/ bey behalten/ Jalousien
wider Dennemarck continuiret/ und mit Schweden ein neue Alliance auffgerichtet/
darinnen expresse enthalten/ daß sie beyde einander nach Vermögen beysehen/ und
Dennemarck/ sobald es sich nur regen würde/ conjunctis viribus wieder angreifen
wolten. Das grosse Vertrauen auff diese Schwedische Freundschaft machte den
Muth noch mehr wachsen/ darumb man an Dennemarck eine neue Præension suchte.
Indeme Jhr. Fürsil. Durchl. zu Gottorff/ nach Einhalt der alten Unionen und denck-
lichen Herkommen/ keine gemeine Landes-defension mehr haben/ sondern sich des-
falls von Jhrer Königl. Maytt. ganz trennen und ihre eigene Milice halten / dage-
gen aber die helffte der Contribution aus denen Herzogthümern Schleswig Hol-
stein ad liberam dispositionem zu sich nehmen wolten: Sintemahl auch des Strei-
tens kein Ende gewesen/ biß Jhre Kön. Majest. solches gewilliget. Was dieser Streich
höchst gedachter Jhre Königl. Majest. und den Ständen für grosses præjudicium
zu gezogen/ ist nicht zu glauben/ bevorab von Frembden / denen des Landes Gelegen-
heit und Herkommen eben nicht völlig wissend ist. Kürzlich davor Erlanterung zu
thun/ Jhre Königl. Maytt. wurden hierdurch alle Jahr in sehr grossen Schaden von
vielen Tausenden gesetzt/ in deme sie so viele Haupt-Bestungen in Holstein besetzen
gehabt/ auch sonst zu des Landes Sicherheit viele Trouppen in Bereitschaft halten/
und also das allgemeine Land verbitten müssen/ da sie doch nur die helffte der dazu de-
stinirten Contribution von den Ständen genossen/ welche bey weitem nicht zugerei-
chet/ sondern mit einem fast unerschwinglichen Zuschuß aus dem Königl. Cammer-
Intraden jährlich adimpliret werden müssen. Im ganzen Reich wird nicht leicht ein
Stand seyn / der solches gethan/ und dazu bey 15. Jahr lang damit continuiret hat.
Dahingegen wuchse Jhrer Fürsil. Durchl. zu Gottorff ein unschätzbahrer Vortheil
zu. Dan sie hatten kaum einen andern Platz zu besetzen/ hielten auch nur wenig Volck/
und genossen dennoch die helffte der Contribution aus denen beyden Herzogthü-
mern / weswegen Jhre ein sehr grosser Überschuß alle Jahr zu freyer disposition
bleibe / davon / als mit einer statlichen Beysteuer Jhre Rent-Cammer über alle
massen

massen wohl subleviret worden; Das heisset: Für sich den Nutzen behalten/und einem andern die Last lassen; Die Land: Stände verlobren hiebey auch ein grosses/und nicht geringen theil ihrer her gebrachtens befugniß. Deñ vormahls pflegten sie über die aufgabe der gewilligten und erlegten Contributions: Gelder richtige rechnung zu halten/hatten auch ihre eigene Leute bey der Cassa sitzen: Thund aber musten sie sehen/das die viele Anlagen/so sie gaben/grossen theils nicht zu dem Zweck der Landes: Defension, sondern zu anderwertigen Dingen/bevorab zu Unterhaltung einer Magnifiquen Souverainen Hoffhaltung angewendet worden. Etliche gute alte Patrioten/die sich der vorigen gülden Zeiten noch erinnerten / und denen so vergebliche Aufgaben nahe abgiengen/hatten hierüber zwar gerne lamentiret/aber der Præsident wußte den meisten Adel dergestalt einzunehmen/das jene mit diesen schweigen musten/und alles gerne litten. Hierzu brauchte er vielerhand Artificia. Bey den vornehmsten Familien stiftete Er sich durch Verheurachtung seiner Kinder einen grossen Anhang. Andere obligirte Er durch beförderung/ob Ers gleich nicht umbsonst that/sondern sich theuerung bezahlen liesse. Anderen/wan sie zu Hoffe kamen/liesse er grosse Höflichkeit erweisen. Allen aber inprimirte Er wieder Ihre Königl. Maytt. eine böse opinion/sagende: Man suche nichts anders von Königl. Seite/als die Stände umb Ihre noch übrige Freyheit zu bringen/und ihnen den gar aus zumachen. Es wäre solches auch schon längst geschehen/wan Er bishero nicht noch vor dem Riß gestanden/und seinen Herrn bey gnädigem willen gegen die gute Stände erhalten hette. Ihre Fürstliche Durchl. wäre auch/auff seine Remonstraciones/für die Stände und deren Freyheit also passioniret, das Sie die Landes Privilegia auff einer Taffel in ihrem Gemach an der Wand stets hangen hätten/und meistens alle Tage mit bedacht durchläsen/darmit sie solcher wohl kündig seyn/und nichts da wieder thuen noch gestatten möchten. Wan Landtage gehalten und Kön. Seite proponiret worden/was zur Defension des Landes nötig thue/machte der Præsident entweder selbst/oder durch die Seinigen/an stat/das sie cooperiren/und die Stände zu einem willigen beytrag disponiren helfen solten/dagegen Tausend Protestaciones/vorgebeud/es sey nicht nötig/die arme Stände so hoch zu beschweren/Ihre Fürstl. Durchl. als mit regierender Herz./begehrten so viel nicht/worzu die grosse armatur nötig wäre/man könne wol näher zukommen/welches bey den Ständen einen trefflichen applausum gefunden/da es doch nur lauter falsche Complimenten gewesen/ umb bey den Ständen sich einen Anhang wider Ihre Königl. Maytt. zu machen. Dann der Præsident wußte wohl/das Ihre Fürstl. Durchl. dadurch nichts verlobren/Ihre Königl. Maytt. könnten wegen der vielen Besatzungen nicht minder / als sie proponiret, annehmen/und was deroselben gewilliget wurde/musste dem Fürstl. Haus Gottorff endlich auch werden/ Ob der Præsident gleich ans Henchelen vorgabe/das Ihrer Fürstl. Durchl. leid sey/die Stände so hoch zu belästigen/weil es aber sich gebührete/nicht weniger als Ihre Königl. May. an Contribution zu haben/mußten sie wieder ihren willē/bloß ihre Gerechtigkeit zu conterviren, so viel auch extorquiren. Durch diese Practic konte der Præsident die HolsteinGottorffische Rentkammer mit trefflichen intraden verbessern/und erlangte doch für seine

B

Herr,

Herſchafft bey den Ständen eine ſonderbare Guñſt und vorthailhafte Nachrede von gelindigkeit/ Ihrer Königl. Maytt. aber bürdete er die Nachrede harter preſſuren und ſtrengen Regiments auff. Ja/ es geſchah wohl ehe/ wann auff denen Landtagen ein Schluß gemachet/ und deſſen einhalt durch ein gemeines Patent unter Königl. un Fürſt. Gottorffſchen Inſiegel publiciret worden/ daß Holſtein Gottorff nichts deſto wenig hernach ohne Ihrer Königl. May. Vorwiſſen und Conſens davon abgetreten/ und durch einſeitigen Befehl ein anders verordnet. Solcher geſtalt ſind auch wol ordentlich auffgerichtete Verträge von Holſtein Gottorff einſeitig caſſiret und aufgehoben worden/ wie deſſen daß ſenige/ ſo wegen der Zölle im Lande vorgegangen/ ein gutes Prob ſtücke ſeyn kan.

Wie ſchwer nun Ihrer Königl. Maytt. bey ſolcher Bewandnuß die gemeine Regierung gemacht und wie gefährlich die Gemüther der Untertanen von Jhro abwendig gemacht worden/ ſtehet leicht zu ermeſſen/ bevorab/ da ſelbiges bis zum letzten vorm Jahr gehaltenen Langtage continuiert hat / auff welchem dem Haſſe der Bodem endlich ausgeſtoſſen worden / und daß weſen ein ander Geſichte bekommen / wie davon drunten ein mehreres folgen ſoll.

Gewißlich/ wan die löbliche Stände anſeho à poſteriori die effecten von des Präſidenten liſtigen Räncken anſehen/ und hinfüro Ihrer Königl. Maytt. Landes. Väterliche Hulde ſpüren werden/ können ſie unmöglich anders/ als über ſich ſelbſten eiffern/ daß ſie nemlich die Augen bißhero ſich verblenden laſſen/ und den geküſſet / der ſie geſtochen/ den geprieſen/ der ihnen geſchadet/ ja den biß an den Hüſſel erhoben/ welcher ſie durch den Schein der Freundschaft und Güthe unter die Füße getreten hat. Was nun mein Herz/ von obigen proceduren vernommen/ zeigt zwar des Präſidenten übles Gemüth gegen Ihre Königl. Maytt. überflüſſig/ dennoch kan ich nicht umbhin/ noch ein und anders von ſeinen Wercken/ dadurch Er das Königl. Hauß auffſe enſerſte mortificiret hat/ anzuführen. Unter andern fällt mir die Oldenburg und Delmenhorſtiſche Succellions- Sache ein / bey welcher Er dem Königl. Intereſſe ſo viel Schaden gethan/ der nicht zu beſchreiben. Dan erſtlich hat Er die Sache dahin getrieben/ daß Ihre Königl. Maytt. Anno 1647. und 1649. zu einem präjudicirlichen Pacto mit Holſtein Gottorff verleitet/ und umb die prærogativ des Senioratus, welcher durch das Käyſerl. diploma de anno 1570. ſolenniter eingeführet/ gebracht worden/ dadurch der Königl. Linie die helffte dero Rechts an den Graffſchaften entzogen/ und dem Fürſt. Hauſe zugewachſen. Zum andern / als der Proces mit der Fürſt. Holſtein Sonderburg oder Plöenſchen Linie über die Succellion erwachſen un durch Güliche Mittel gar leicht gehoben werden können / hat der Präſident ſolches ſtets nach allen Kräfften gehindert / zu dem Ende er dan viele Judicial und extra judicial Schrifften für Gerichte und an des Tages Licht kommen laſſen/ darinnen mit überaus groſſer Vehementz auff Ihre Käyſerl. Maytt. und dero in hac cauſa competi- rende juridiſtion, auch dero Minſtros debachiret worden/ und zwar unter der Aufſchrift Ihrer Königl. Maytt. Rahmens/ als wan Sie dergleichen herbe und bittere Schelt und Schmähe Schrifften mit beliebet oder gut geheiffen/ da doch offters wieder
Ihrer

Ihrer Königl. Maytt. noch dero Ministris solche vorher communiciret, viel weniger deren Gut-Befinden darüber eingeholet worden. Als bloß zu dem Ende / damit Ihre Königl. Maytt. möchten/wegen streugen Verfahrens wider dero nahen Vettern / für der Welt schwarz gemacht / wie nicht weniger bey Ihrer Käyserl. Maytt. in Feindschaft gesetzt werden / & consequenter aus mangel der Freunde / und mänge der Widerwärtigen jederzeit so viel schwächer / und des Nachbahrn Hochmuth exponiree bleiben. Zunnahl niemand ablängnen kan / daß der CronDennemarck ein grosses entgehet / wann Jhro das gute Vertrauen bey Ihrer Käyserl. Maytt. und den Ständen des Reichs turbiret wird / weil beyderseits Partheyen durch einerley interesse genau zusammen verbunden sind. Es wäre in Wahrheit dem Präsidenten kein angenehmer Ding gewesen / als wann er durch Gelegenheit dieses Processus Ihre Königl. Maytt. hätten in einen offenbahren Krieg verwickeln können / darumb er verschiedentlich gegen die Königl. Ministros, wann sie mit ihm und denen Seinen / über die Sachen Nothdurfft conferiret / gesaget / nos Consiliis, vos Armis, er wolte die Polzen fiedern / die Königl. solten sie verschiesßen / oder mit dem Schwerdte drein schlagen / wann seine Feder nicht mehr aufslangen noch weiter Rath schaffen könnte.

Zu eben solchem Zwecke sagte einer von des Präsidenten Creaturen, einsten in pleno Consilio gegen die Königl. Ministros: Man solle in der Sache nicht nachgeben / wider des Kaylers Authorität sey der Degen gut / wann man ihm die Spitze davon wiese / würde Er wohl einhalten / und sich keines Recht-Spruchs unterfangen. Man bedencke / wenn Gott solchen Geistern hätte Kronen auffgesetzt / wie Sie die Welt in Feuer und Flamme solten aus Hochmuth und Nachgier gebracht haben. Gleich wie nun auff obige Weise der Präsident dem hohen Königl. Glimpffe Abbruch zu thuen nachgetrachtet / also hat er auch Ihre Königl. Maytt. in sehr grosse vergebliche Unkosten offerst gezogen / wann er / durch seine geführte wider spenstige Consilia, die vorgewesene gütliche Handlung vergeblich gemacht. Man erwege nur / was bey denen Käyserlichen Commissionen in Hamburg und Lübeck auffgegangen; was Ihre Kön. May. auff Verschickungen und zu anderm Behuff dieses Streits halber verwenden müssen / da doch der Vergleich an ihrer Seite nimmer tardiret, sondern immer zu facilitiret / und nur durch die Gottorffische renitentz gehindert worden. Dennoch waren Ihre Königl. Maytt. so aufrichtigen wohlwollenden Gemüths gegen das Fürstl. Haus Gottorff / daß sie ohne dasselbe keinen Vertrag eingehen / und zu dem ende / als sie in Januario Anno 1671. einen Particulir Vergleich mit guter Conditionen von Holstein Plden haben können / nicht schliessen wollen / sondern Jh. Fürstl. Durchl. von Gottorff mit dero Ministris dazu erst beruffen und in die Handlung mit gezogen. Aber wie man sich Gottorffischer Seite dabey betragen / wird des Präsidenten mislerer Sohn / welcher den Tractaten beygewohnet / am besten wissen / in demahl er sich durchaus zu keiner zulänglichen Gütthe einlassen wollen. Dahero Ihre Königl. Maytt. endlich veranlasset worden / ein anders zu resolviren / und sich mit Holstein à parte zu vergleichen. Kurz hernach als Ihre Fürstl. Durchl. von Gottorff den besorglichen bösen Ausgang der übel fundirten Sache zu überlegen anfangen / ergriffen sie für Ihre Person einen

sehr heilsahmen entchluss/ und verhandelten alle dero prärendirte jura an den Graff-
 schafften/ und deren dependentien, gegen ein gewisses an Jh. Königl. Maytt. welche
 sich zu diesem Handel aus gutem Herze und mitleiden bewegen lassen/ un̄ dero Vetter
 und Schwager aus dem Labarinth und zur Ruhe zu helfen / der Meinung / daß
 Fürstl. Hauß Holstein Plöden / nachmahls mit einer Satisfaction auch klaglos zu
 stellen/ und also die ganze Familie wieder in Einigkeit zu bringen. Der Accord ware
 geschlossen/ Jhr Fürstl. Durchl. von Gottorff gaben dero Fürstl. Parole und Hand
 darauff/ nahmen Gratulationes darüber an/ ersuchten die Frembde antwefende Mini-
 stros Jhrer Herren Principalen davon part zu geben. Aber kaum waren Sie von
 Jhren Ministris, bevorab dem Präsidenten, und dessen Söhnen gesprochen worden/
 da kehrete sich alles umb. Der Präsident könte nicht leiden/ daß sein Herz mit Jhrer
 Königl. Maytt. solte in gutes Vertrauen gerathen/ darumb mußte dieser auff Fürstl.
 Parole und Zusage getroffener Accord retractiret werden. Bald hiesse es/ der Her-
 zog habe zu gut kauff gegeben/ und seye enormiter lædirt: bald schühete man die jura
 eventualia des Fürstl. Herren Bruders vor/ und was dergleichen ungegründete Dira-
 ge mehr gewesen/ die in offenbahren Druck erörtert sind. In summa, ob Jhre Fürstl.
 Durchl. gleich ex post facto sich noch offeret gegen Jh. Königl. Maytt. erbothen/ de-
 ro Zusage zu adimpliren/ mußten sie doch das Widerspiel geschehen lassen/ und leiden/
 daß sie von Jhrem Diener gleichsam unmündig gemacht werden / und dependiren
 müssen. Wie wohl der Präsident, umb dem Dinge eine Farbe vor der Welt anzu-
 streichen/ eine oder andere falsche Relationes außgesprenget/ aus deren Widerlegung
 aber/ die publici juris ist/ erhellet/ wie er in vielen Stücken die Wahrheit verschwiegen/
 auch allerhand erdichtetes eingemengt/ so Jhrer Königl. Maytt. hohem respect nicht
 wenig abträglich gewesen/ daß dieselbe schon damahls hätten satt sam fueg gehabt/ ihm
 als einem Calumnianten den verdienten Lohn zu geben. Aber Jhre Königl. Majest.
 haben dero gewöhnlichen Güthe nach/ die Sache der Zeit befohlen/ die nun endlich of-
 fenbahret hat/ in was Unglück der Präsident seinen Herren geführet/ welcher / da Er
 vormahls mit grossen Ehren hätte aus dem Streite gelangen/ und noch SonnenGol-
 des für den Abtritt bekommen können/ Jeko/ nach vielen auffgewendeten Kosten/ mit
 nicht geringem Abbruch der Reputation, alles verlohren/ un̄ noch einige SonnenGol-
 des pro fructibus perceptis & expensis restituiren muß. Bey solcher Beschaffen-
 heit möchte ich wol vernünftiger Leute Gutachten hören/ wann Jhre Königl. Maytt.
 gleich sonsten nichts wider den Präsidenten hätten/ ob sie Jhn nicht bloß darumb für
 criminel halten könten/ weil er Jhrer Königl. Maytt. unschuldige Nepotes ex dile-
 ctissima Sorore, nemlich die junge Prinzen zu Gottorff in solche Weitsänffigkeit un̄
 unersehlichen Schaden/ durch seine unbesonnene und fast verrätherliche Conduite ge-
 seket hat / welche sie und Jhre Nachkommen so balde nicht vergessen noch verbessern
 werden. Aus dem/ was ich bissher angeführet / wird meinem Herzu die Meynung
 beyfallen/ es müsse der Präsident ein greulich Extremist seyn / dem der Eigensinn/
 Troß und Hochmuth angebohren/ und solches ist auch gewißlich wahr. Man kan das
 selbe nicht besser/ als aus der Manier, die er seit dem letzten Nordischen Frieden gegen
 die

13
die Könige zu Dennemarck gebraucht/ersehen. So bald nur etwas vorfiel/welches dem Fürstl. Hauß Gottorff nicht stracks mit ware/wie es dem zwischen Nachbahren/ und denen/die in Communionen leben/ immer was zu thun gibt / trachtete der Präsi- dent solches nicht mit Glimpff oder remonstrationen abzuwenden / wie andere Kluge Ministri thun/ sondern es wurde alles in dergestalt harten Terminis gesucht/das die an Ihre Königl. Mayest. eingelauffene Brieffe vielmahl so insolent und rude gewe- sen/ als man an gemeine Leute kaum schreiben können / dahero viele derselben unbeant- wortet blieben/umb zu weiterer solchen Schriffwechselung keinen Anlaß zu geben. Al- les rührete von der grossen Rechnung her/die man auff Schweden machte/ und diese Hoffnung hielte der Präsi- dent nicht als ein Geheimniß/sondern trokete offtermahlen laut/ und vor allen Menschen damit. Ja/da vor anderthalb Jahren fast ganz Europa in voller Krieges-Flamme stunde/und bloß die beyde Nordische Cronen noch in Ruhe/ jedennoch wegen der Schwedischen Armatur und vielerhand Machinationen in ge- fährlicher Jalousie gegen einander sassen/ja/zu der Zeit/da Schweden bey ganz Euro- pa, wegen ehester ruptur sehr verdächtig ware/hielte der Präsi- dent die Freundschaft mit Schweden für seiner Herrschafft höchsten Ruhm und grössstes Interesse/ darinn auch Ihre Fürstl. Durchl. von Gottorff/sampt dero Frau Gemahlin per söhulich nach Schweden mit fast unerwäglichen Kosten reisen mußten / umb der Welt ihre in- clination offenbahr zu weisen/ und mit Schweden sich noch näher zu alliiren. Ob Jh. Kön. M. zu Dennemarck dergleichen Dinge nicht böse impressio machen müssen/ stellet man verständigen zu bedencken anheim/bevorab/da der Präsi- dent seine Söhne/ als internuncios, mit gegeben/ und die Reise so wol hin/als her/mit grosser beschwer- de über Wasser genossen worden/damit man ja zu Lande durch Dennemarck nicht nö- tig hätte/ Jhr. Königl. Mayest. eine Höflichkeit zu erweisen/oder sich bey Schweden/ wegen Einsprechung zu Kopenhagen verdächtig zu machen. Wie es in Schweden zu- gegangen/und was daselbst passiret, wird dem Präsi- denten sein Gewissen sagen. Zum wenigsten kan er nicht läugnen/das es zwischen Schweden und seinem Herrn zu einer neuen gefährlichen Alliance kommen / Krafft welcher von Gottorffischer Seite den Schweden zum Besten etliche tausend Mann sollen gehalten werden / dadurch dann der Präsi- dent mitten in Jhrer Königl. Mayest. zu Dennemarck territorio denen Schweden einen bequemen Sedem belligerflauhet. Ausser diesem suchte man die Schweden in das Oldenburg und Delmenhorstische Wesen gefährlicher Weise mit einzunengen/oder auch die Graffschafften ihnen gar in die Hände zu spielen/ woraus den gesamten Agnatis, als rechtmässigen Successoribus, gar leicht eine grosse Gefähr- de über den Hals gezogen werden können. Endlich/damit nichts vergessen bliebe/was Jhrer Kön. Mayest. in Dennemarck zum Verdruß und Schaden gereichete/half der Präsi- dent, bey dieser guten Gelegenheit der Stadt Hamburg auch/das sie mit Schwe- den eine sehr weit außsehende und Dennemarck hochschädliche Verbündniß erhielten. Er unterstühete dabey dieselbige seines Orts nach Möglichkeit / seinem Herrn wider dessen eigenes Interesse dahin vermögend/das er solche Alliantz nicht allein befodern/ sondern auch sich selbst zu grossen Präjudiz des Hauses Holstein / mit einschließen

lassen müssen. Ja selbst in Denuemarc / als Ihre Königliche Majestät diesem von der Stadt unter nommenen gefährlichen Unfug widersprochen / wendete er Fleiß an / die Stadt zu vertreten / und machte durch seine Unterhandlung dero selben addressirten einen gewissen vornehmen Kön. Ministern, durch ein statlich Präsent von vielen Tausend Reichsthalern / zu gewinnen / damit Königl. Seiten die Sache in Ruhe gelassen / und durch die Finger gesehen werden möchte / wie der darunter gebrachte Vertrag durch Gottes Schickung klar an den Tag kommen. Ob solches von einem Unterthanen / Diener und Landsassen nicht verrätherlich gehandelt sey / wird die erhabre Welt wissen zu urtheilen. Gleichwol hat es durch Gottes Verhängniß so lange bestehen können / bis endlich verwichenen Jahrs im Mayo der gehaltene Landtag in Holstein / Anlaß gegeben zu der Veränderung und Extremität / die man jetzt für Augen siehet. Dann auff selbigen Landtage ließen Ihre Königl. Majest. proponiren, weil sie der schwürigen Zeiten halber genothdringet würden / ihre Armatur zu vergrößern / möchten die Landstände Jhro unter die Arme greiffen / und mit einem mehrern Beytrag / als bißhero geschehen / assistiren. Was das Fürstl. Haus Gottorff beträffe / wolten Ihre Königl. Majestät dahin stellen / wie viel die Stände demselben willigen wolten / ob wol selbiges ein gar grosses / wegen wenig habender Völcker mit fuge nicht präcediren konte. Dieses ware der Stein des Anstossens / an dem alles / was von eusserlicher Freundschaft noch übrig ware / vollends zu scheitern gieng. Mit grossen Wunder hätte man da hören sollen / wie die Fürstl. Gottorffische Commissarii, absonderlich des Präsidenten mittlerer Sohn sich hierüber disgultiret befunden: Des Protestirens und Contradicirens ware kein Ende. Sie sagten: Es sey ihnen in instructione, die sich auch originaliter fürzeigten / anbefohlen / von Herzen abzusprechen / und zu versichern / weil Ihre Königl. Majest. augenscheinlich nichts anders thäten / als das Fürstl. Haus Gottorff an seinen gleich habenden Juribus zu verkürzen / daß ihr Herz incapabel sey / solche Zundthigungen länger zu erdulden. Sie wolten keine Befehle von Copenhagen erwarten / sondern schon Assistentz finden / wann man es ihnen zu bund machte / &c. Die Könige lehneten solches mit allem Glimpff ab / rietheu doch gleichwol / von solchen Reden zu abstrahiren, die Extrema thäten selten gut / ein König liesse sich nicht gerne trocken. Sie solten bedencken / wann Jhr. Königl. Majest. Ernst wäre / wie bald es mit ihnen würde gethan seyn. Jene antworteten wieder / sie musten es drauff lassen ankommen / was sie im Anfange verlohren / konten sie am Ende wol doppelt wieder kriegen. Es sey wol ehe ein Roschildischer Friede gemacht / dergleichen Art konten noch mehr getroffen werden. Und ehe sich es die Königl. Commissarii verfaben / ließen die Fürstl. Gottorffische den Landtag abblasen / denen Ständen andeutend / daß ein jeder sich nur wieder nach Hause / bis auff weitem Bescheid / begeben solte. Der grosse Schimpff / welcher J. Kön. Maj. durch diese einseitige Dissolvierung des Landtages widerfahren / wie auch die offenbare Drohungen von Leuten / die gewohnt wahren / nach allem Vermögen ihre Rache zu suchen / affligirte die Königliche Reputation zwar nicht wenig. Aber viel sorglicher ware es wegen der gefährlichen Conjunctionen in der Nachbarschaft. Die Schweden / welche Ihre Königl. Majestät

15
dero Alliancen halber/nicht besser als für Feinde halten konten/schwebeten an der El-
be herümb/ und so nahe/ daß sie in 2 oder 3 Tagen mit der Armee in Holstein hätten
stehen können. Von allen Orten wurde man gewarner/ sich für den innerlichen
Feinden fürzusehen. Der Præsident sey einer von den ärgsten/ er sage offenbahr/ Es
müsse Krieg kommen/ es werde doch nicht ehe besser: Darümb hindere er auch nach
allem Vermögen/daß Ihre Königl. Majestät nicht solten von den Ständen assistir-
ret werden/damit das Land aussere Defension bleiben/und die Schweden/wann sie kä-
men/ohne Resistenz thun konten/ was sie wolten. Die Verbitterung ware derges-
talt groß bey Ihm/daß Er etlichen/die Ihn zu friedlichen Rathschlägen disponiren
wollen/und darbey für gesteller/wie der Feind nicht nur das Königliche/ sondern auch
das Gottorffische selbst/ ja seine und seiner Kinder stattliche Güter mit ruiniren wür-
de/vermessentlich antwortete: Ey/es mag gehen/wie es wil/meine Seele sterbe mit
den Philistern. Ein gränlicher Mord-und Rachgieriger Gemüthe wird man nicht
leicht gehört haben. In diesem allen kame ausführliche Nachricht/ wie den Schweden
an Hand gegeben/ einige tausend Mann Fuß-Völcker zu Wasser bey Eckelnförde
anzusehen/welche in Eöningen und Gottorff zur Besatzung solten eingenommen und
verpflegt werden/ Item, daß der Præsident bey Fremdden feindlichen Kronen Sub-
sidien für seinen Herrn negotire; umb eine Armee davon zurichten/ umb selbige in
Holstein zu Dienste der Schweden wider Dennemarck zu gebrauchen. Weil nun aus
dergleichen Dingen des Præsidenten alte böse Opinion; zu deren Vollstreckung ihm
bisher nur die Mittel ermangelt/ gungsam erhellte/ hätten Ihre Königl. Majestät
wol Fug gehabt/ den Ernst so fort zu ergreifen/ und zu der Sachen zu thun/ was dar-
zu gehörtete/ bevorab/da Sie Sinnes waren/ dero Allirten zum besten/ ja zu Ihrer
selbst eigenen Lande Beschirmung/ weil Sie nicht länger bey den Nachbahren Friede
hinter sich einen unsichern Rücken/ und mitten in dero Landen verbitterte offenbahre
Feinde in gutem Vortheil sitzen zu lassen. Aber Ihre Kön. Majest. zogen abermahls
die Güte der Strenge vor/ und veranlasset mit Jhr. Fürstl. Durchl. von Gottorff
gütliche Conferentien, die zu Flenßburg präliminariter begonnen/ und hernach zu
Rensßburg im Junio continuiret worden/wohin dann Jb. Fürstl. Durchl. in Person/
samt dero Præsidenten und dessen dreyen Söhnen/ auch andern mehrern Rätthen ge-
kommen/ und mit aller gebührender Ehre und Güte empfangen worden. Ihre
Königl. Majestät lieffen alles/was nur ersinnlich ware zu Hinlegung der Mißhellig-
keiten/vortragen/so gar/daß Sie auch wegen der Oldenburg-und Delmenhorstischen
Successions-Sache sich noch erbotten/der Gestalt zu interponiren,daß Ihre Fürstl.
Durchl. von Gottorff mit Respect und eben dem Nutzen/als Sie vor 4 Jahren zu Co-
penhagen in Accord gewesen/daranß kommen solten/ da sich doch die Sache seithero
merklich vulnerirer, und durch die Käys. Sententz in einen ganz desperaten Stand
gerathen. Anfangs bey dieser Handlung ließe sich wol an/und brauchete der Prä-
sident einen merklichen Intrigue, in dem er einem vornehmen Königl. Ministro das
Ampt Steinhorst cum omni jure versprach/der Hoffnung/ durch diese Corruption
der

der Königl. Parthey wieder einen Vortheil abzulauffen. Als aber Ihre Königliche
 Majestät solches nicht gestatten wolten / und begehrtens daß beederseits auffrichtig ge-
 gen einander gehandelt werden solte/ware dabey weiter nichts zu thun. Der Præsident
 und seine Söhne blieben bey ihren hohen Souverainen Principis, troketen und poche-
 ten auff Ihre und Ihrer Alliirten Freunde Macht/ nicht undeulich zu verstehen ge-
 bend/daß sie es auff die Extrema ankommen/und lieber alles mit Feuer und Schwerdt
 erfüllen lassen/als zu der Billigkeit sich bequemen wolten. Dabero Ihre Königliche
 Majestät wegen des Schwedischen an die Holsteinische Gränzen sich ziehenden Krie-
 ges gar nicht rathsam seyn können/mehre Zeit zu verlieren/nach in längerer Unsicher-
 heit zu sitzen/welches gewißlich grosses Unheil würde nach sich gezogen haben/wann sie
 diesen unruhigen Leuten das raume Feld wiederumb zu Fortsetzung ihrer bösen Del-
 feinen und Aufübung dero rathgierigen Landverderblichen Anschläge solten gelassen
 haben. Nicht weniger ware Ihrer Königl. Majestät unmöglich mit dero Krieges-
 Heere allemahl im Lande stehend zu bleiben / und auff dergleichen innerliche Unruhe
 Achtung zu geben/sintemahl Sie Ihres Interesse und Bündnisses halber ausserhalb
 Landes zugehen nöthig hatten. Welcher und anderer mehrern Ursachen halben Ihre
 Königl. Majestät den unumbgänglichen Entschluß fassen mußten / die Tractaten
 nicht dissolviren, noch die Partheyen unverrichteter Dinge von einander ziehen zu las-
 sen / sondern den Gegentheil so lange von dem Wegzuge abzuhalten / auch seine ver-
 dächtige Hin- und wieder-Sendung Diener und Briefe so lange zu hemmen/biß Gott
 die Tractaten etwa zu näherer Hoffnung kommen liesse. Aller Massen dann auch
 durch fleißige Conferentz sich das Werck zu gutem Ende bald angeschicket / so daß
 Ihre Fürstl. Durchl. dero Festungen Ihrer Königl. Majestät zu einer würcklichen
 Versicherung eingeräumet/und sonst der Landes Contribution halber einig Tempe-
 rament sich belieben lassen. Darauff Ihre Fürstl. Durchl. dero Abreise nach Gottorff
 zwar sürgenommen/ Ihre Königl. Majest. aber dem Præsidenten sampt dessen Söh-
 nen und anderen noch zurück gebliebenen Fürstl. Räten nochmahls contestiren las-
 sen/ wie lieb Ihro sey / mit dem Herrn-Herkogen in guter Freundschaft zu leben/ Es
 sey anjeko ein guter Anfang dazu zwar wieder gemacht/ jedennoch wegen des Herrn
 Herkogen geschwinder Abreise viele Dinge noch zurücke blieben/welche von langen
 Jahren hero grosse Jalousie und Feindschaft zwischen Ihnen verur sacht. Es sey
 Ihrer Königlich. Majestät zwar unschwer/sich der Zeit zu bedienen / und mit Gewalt
 durch zu dringen/Sie begehrtens aber nicht zu thun/sondern wolten in allen die Güte
 brauchen/damit Sie der ganzen Welt weisen möchten / wie lieb Ihro die Ruhe und
 der Friede sey/auch wie ungerne Sie dero Vettern wolten überlästigt fallen. Ihre Kö-
 nigliche Majest. lieffen dabeneben specificiren, in was Dingen Sie noch Satisfaction
 begehrtens/welches der Præsident mit den seinigen zu sonderbarem Danke erkant/und
 darüber zu fernern Tractaten geschritten/welche endlich auf beeder Partheyen freywil-
 lige wolbedächliche Resolution den 10 Julii zum völligen Schluß gediehen/vermöge
 dessen zwischen Ihrer Königl. Majest. und Fürstl. Durchl. zu Gottorff alle Mißhel-
 ligkeiten auffgehoben / dahingegen eine beständige Freundschaft aus dem Grunde ge-
 stiftet/

17

stiftet/und dabey unter andern beschlossen worden / daß sie beide / so offte es der Her-
zogthümer Schleswig, Holstein Rottburstt ersorderte / wolten für einen Mañ stehen/
die Landes Contributionen zu nichts anders als der Defension anwenden/und sonst
denen alten Unionibus völlig wieder nach leben. Dabey nahmen Ihre Fürstl. Durchl.
in dero Festungen Gottorff / Töningen und Holmer, Schanze Königl. Besatzung ein/
renunciirten allen aufwertigen foederibus, mit Verheißung der gleichen zu J. Ko-
nigl. Maytt. præjuditz hinfünftig nicht mehr einzugehen / gaben auch zu ersetzung
der so viele Jahre her in ihre Kämer gezogenen Contributionen/und zu verbesserung
des Ihrer Königl. Maytt. hiedurch zugewachsenen grossen Schadens / das Umbe
Schwabstedt/ die halbe Thum Capitels Güter und Cathedral- Kirche zu Schleswig/
wie sie selbige durch den Schwedischen Krieg an sich gebracht / an Ihre Königl.
Maytt. wieder / renunciirten dabey der in dem Nordischen Frieden durch Schwedi-
sche Gewalt/erhaltene Souverainität/ mit Verpflichtung/ hinführo das Herzogthum
Schleswig und Land Fehmern/ gleich vor diesem gebräuchlich getresen / von den Köni-
gen zu Dennemarck als ein Lehen zu nuhthen und zu empfaben. Welche Vertrags
Puncten dan von Ihrer Fürstl. Durchl. nicht allein willig ratificiret / sondern auch
meistens als forth zur execution gebracht worden/ mit des Landes größter Freude/ daß
GOTT die vorgeschwebte weiterungen zur composition kommen lassen. Gegen den
Präsidenten und die Seinigen lieffen Ihre Königl. Maytt. ebenfalls alles bisherige
Mißvergnügen schwinden/ und nahmen allergnädigst zur Satisfaction an einen Re-
vers/ darin Er mit seinen Söhnen sich verbindlich machte/ weil der vorigen nunmehr
vergleichenen Trungen halber eine und andere Suspicionen auff Ihn gefallen / zu
contestirung der innocenz hinführo wieder Ihre Königl. Maytt. dero Eltar und In-
teresse nichts wiedriges weder mit Worten noch Wercken/ Schriftlich oder Münd-
lich anzufangen / zu stifften noch zu veranlassen / auch ohne Erlaubniß weder nach
Hamburg oder sonst anfferhalb Landes / wo es einigen Verdacht erwecken könnte/ sich
zu begeben/ und im übrigen sich enserst/ dahin zu bearbeiten/ daß Ihre Königl. Maytt.
an künftiger Conduite ein allergnädigstes Gefallen haben solten / un zwar bey Zusage
an Nydes statt/ auch Verlust/ Ehre/ Haab und Güter/ welche in casum Contra venti-
onis, wo die auch anzutreffen seyn würden ipso facto verbrochen / und dem Königl.
Fisco heimgefallen/ wie nicht weniger die Person selbst der Königl. Ungnade und will-
kürlichen Bestrafung unterworffen seyn solte. Als dieses alles nun dergestalt zu
stande gebracht/ verhoffeten Ihre Königl. Maytt. zu Gelindigkeit und Güte Ihre
wiederwertige sich zu Freundschaft und getreuen Diensten obligiret zu haben/ bevor
ab da dem Fürstl. Hanse Gottorff an seinen rechtmessigen juribus nichts entzogen/ deß
gleichen Ihrer Königl. Maytt. durch diesen Vergleich nichts zugewachsen / als was
Ihro von Rechts wegen gehörig/ und vormahls durch Gewalt und Unrecht abgedrun-
gen worden. Es liese sich anfangs alles gut ansehen / in dem der Præsident bald nach
seiner Anheymkunft dem damaligen Königl. Reichs Cangelera ein statliches præsent
zurück gesendet/ damit bezeugend/ wie vergnügt Er mit dem getroffenen Vergleich sey/
E
und

und was grosse Ursach Er dafür zu danken habe. Aber solche gute humeur daurete nicht lange/sondern Er gerieth bald wieder auff seine vorige Rücken / wie dan Ihre Königl. Maytt. (an statt des Dancks/welchen sie verdienet/das sie so einen glimpfflichen Weg der langweiligen Güte gebraucht/da sie durch die zur Hand habende Waffe Eutz und gut Ihre Satisfaction zu schaffen/ hetten fueg / Macht und Gelegenheit gehabt/ Ja/an statt der unendlichen Obligation/die sie erworben/weil sie den Præsidenten nñ seine mit interesirte Söhne gegen ein geringes Papier wieder zu Gnaden angehofften/da sie ihnen/als widerspenstigen Unterthanen und auftrieglerischen ungetreuen Landassen/hätten den Proces und die Statur umb eine Spanne kurtzer machen lassen können/ mit grossen verdruß nur mehr verbitterung/neuen Haf und ärgere Trohungen erfahren musten. Dan da hieß es/man sey vi & metu zu dem vergleich gezwungen/ der Herzog nñ seine Rätche wären gefänglich gehalten/hätten wol müssen einwilligen/was man ihnen vorgeschrieben. Es werde in Ewigkeit dabey nicht bleiben/ und sey es noch nicht aller Tage Abend/ die Sachen würden mit Gottes Hülffe noch wohl anders lauffen. Jetzt müsse man sich ducken/biß daß Wetter vorüber gienge. Aber die Zeiten würden sich wohl bessern. Man sey mit den Schweden / und umb Ihrer Freundschaft willen gefallen/man müsse auch die Hoffnung haben/mit Ihnen und durch Ihre Hülffe wieder aufzustehen. Die Tapfferkeit der Schweden/ so der Cron Dennemarck vorhin wol eher einen sehr schädlichen Frieden abgezwungen/ sey noch nicht verloschen. Schweden sey so unnmächtig noch nicht. Ehe man sich versehe/würde Chur. Bayern und Hannover die Schwedische Parthey nehmen / auch Franckreich über den Rhein/ein fliegend Corpus denen Schweden / nach dem Brehmischen/zu Hülffe senden/da würde sich bald anders weisen/ und Dennemarck gewiß besser kauff geben. Sie hoffeten des Schimpfs und Schadens halber noch wohl ergehlet zu werden/und mehr wieder zu erlangen/als sie verlohren. Wan der Præsident und die seinigen sich in Geheim und in dero Cabineten mit der gleichen Hoffnung erlustiget hetten/ wår es Ihnen an statt eines leidigen Trostes zu vergönnen / und für eine schwachheit zu achten gewesen. Aber sie hielten es nicht geheim / sondern brauchten allen Ernst auch offenbahrlich/die Welt mit solchen Calumnien einzunehmen/und zu Ihrem künftigen böshafftigen Dessen zu präpariren: So gar/das ein Fürstl. Got. torfisch Schreiben sub dato 21 Octobr. an Ihre Kayserl. Maytt. abgegangen/darin nen Ihre Fürstl. Durchl. zu Gettorff sich ad longum wieder Ihre Königl. Mayestat gar anzüglich beschweret und gebethen/dero von höchstgedachter Ihre Königl. Maytt. erlittenen Schadens bey künftigen Friedens Tractaten in allen Gnaden eingedenck zu seyn/und die dahin kommende Kayserl. Ministros also zu instruiren, damit sie Ihrer Fürstl. Durchl. wo nicht eher/jedennoch zum wenigsten bey dem Friedens Schlusse wiederumb zu den Ihrigen verhelffen/ und sie also der prärogativen wieder theilhaft werden möchten/welche von dero Vor Eltern auf Sie rechtmessiger weise verstantet wären. Dabeneben pflegte der Præsident fleißige privat Correspondentz mit einigen feinen hier und dar wohnenden Creaturen / mit welchen Er berathschlagte / auff was weise der zu Rensburg getroffene Vergleich manierlich wieder überen haufen gen or.

19
fen werden könne. Die Original Brieffe hiervon sind in Ihrer Königl. Maytt. Hän-
den/ und voller so abschaulichen injurien und gränlichen Schmähungen/ wider Ih-
rer Königl. Maytt. hohe Person/ daß ein ehrbahrer Christ sich eutsehen solte/ von dem
Groß-Fürcken oder Tartar Cham dergestalt zu schreiben/ weil Gott auch Heidnische
und Tyranische Herrschafften gewisser massen wil geehret haben. Jedennoch hat der
Präsident diese particulier Laster. Correspondentz nicht zulänglich erachtet/ darinn
Er/ den vorhabenden Zweck so viel besser zu erreichen/ auf publicque Schrifften bedacht
gewesen/ Zu massen Er in Teutscher Sprache eine Relation zu Franckfurch aus Licht
gebracht/ in welcher zu Jhr. Königl. Maytt. höchsten beschimpfung der zu Kenßburg
unlängst gestiftete Vortrag/ und was dabey für gegangen/ ganz ärgerlich und falsch
beschrieben worden. Über dem/ weil der Präsident Engellands Affection, wegen über-
nommener Mediation bey den Friedens Tractaten sehr nöthig geachtet/ ist noch eine
andere Relation in Englischer Sprache von obriger Materie heraus gegeben/ die in
Warheit ganz imfam und lästerlich ist/ auch Ihre Kön. Majest. mehr/ als einzi-
g andere injure thuen könnte/ unleidlich prostituiret. Ob nun wol berührter Relatio-
nes ihren Concipienten von selbst verrathen/ der Teutsche Stylus auch seinen Meister
deutlich zeigt/ in dem er eben der Gattung ist/ wie er in den vorigen an seiten Holstein
Gottorff in der Oldenburgischen Sache publicirten Schrifften sich findet/ und dem-
nach Ihre Königl. Majestät auff so deutliche Anzeige guten Fug gehabt/ der ver-
dächtigen Autor um sich zu bemächtigen/ and mit Ihnen nach Inhalt des auffgestelle-
ten schriftlichen Reverles zu verfahren/ haben Sie jedennoch aber eins den Glimpff
bey sich wollen bewenden lassen/ daher sie an Ihre Fürstl. Durchl. zu Gottorff mehr
berührte Calumnieuse Relationes communiciret/ und dabey schriftlich bedeutet/ es
würden Ihre Fürstl. Durchl. dergleichen neuen weit größern Irrungen reichende
Pasquillen nicht allein verhoffentlich nicht approbiren/ sondern auch nebenst Jh. Kö-
nigl. Maytt. ungeparter Mühe und Kosten/ darob seyn/ damit der Autor erschonet/
und für seine Arbeit den gebührenden Lohn empfangen. Über an statt einer verhofften
glimpfflichen und dergleichen Calumnias mispreisender Antwort/ erhielten Jh. Kö-
nigl. Maytt. ein hartes/ nach altem hohen Stylo eingerichtetes Schreiben/ darin
Ihre Fürstl. Durchl. übermehrer erwähnte Famos-Schrifften nicht allein kein Miß-
vergnügen zelgeten/ sondern Sie vielmehr gut hießen/ und Rationes anführten/ was
den Autorem zu Abfassung dergleichen Relationen bewogen/ auch an Stat der Satis-
faction, die Ihre Königl. Majest. verhoffeten/ eine grosse beschwerliche Klage über
gegenwärtige Krieges-Onera anstellten/ da doch in Jh. Kön. Maj. Mächten/ jetziger
Beschaffenheit des Krieges nach/ nicht siehet/ ein solches remidiren zu können/ den
Fürstl. Gottorffischen Landen auch nichts widerfähret/ als was den Kayserl. Requi-
sitorialien zu Behuff gegenwärtigen Reichs Krieges/ wie nicht weniger dem zu
Kenßburg getroffenen Vergleiche gemess ist/ und sonst die Königliche selbst eigen Un-
terthanen eben so wol/ ja weit mehrers betrifft.

Nach allen oberzehlten Umständen und Begebnissen/ wil ich nun hoffen/ es wer-
de mein Herz zur Güte informiret seyn/ warumb Ihre Königl. Maj. zu dieser Re-
solu-

solution geschritten. Dan sie sahen/das in der gütte nichts mehr zu erhalten. Alle
 Verträge/ auch auff verlust/ Ehre/ Haab und Guts gestellte Reversalien halfen so
 viel als nichts. Führete sie bey Holstein Gottorff beschwerde/ und suchten remedi-
 rung über sothane unleidliche exorbitantien/ so bekamen sie harte Brieffe und neue
 Querelen zur Antwort. Ihre Königl. Maytt. spürten vor Augen/wie man Holstein
 Gottorffischer seite sich offenbahr suchete einen Anhang zu machen / und den getroffe-
 nen Vergleich desto besser zu retractiren / und in dem Lande wieder neue Unruhe zu
 stifften. Sie wußten/das alles solches von den Präsidenten und seinen Söhnen herrü-
 rete/als welche mit einem Unsterblichen verbitterten Haß und Rachgier wieder Den-
 nemarck erfüllet Ihrer ausgegebenen Reversalien vergessen un nicht ruhen würden/
 biß Sie umb Ihrer Rache willen/das ganze Land in Unglück gebracht. Sintemahl
 von sehr gefährlichen Anschlägen / die sie sollen gehabt haben / gesagt wird / welche
 hin künftigt wol näher zu erfahren seyn / weil man vor igo damit noch sehr geheim ist.
 Diß aber ist gewiß und offenbahr/das der Präident J. Fürstl. Durchl. zu Gottorff
 gefährlicher weise inprimiret / Sie wären auch für ihre eigene Person in dero Refi-
 dentz Gottorff/ oder sonst im Lande / für Ihrer Königl. Maytt. nicht sicher/ sondern
 hätte sich täglich des Uberfals oder anderer injurien zu vermuthen / daher er Ihre
 inständig gerathen/Sie möchten Sich an einen andern sichern Orth retiriren / wel-
 ches dannoch mehre Feindschafft und Verbitterung wieder Ihre Königl. Maytt. bey
 J. Fürstl. Durchl. erwecket/ auch Sie zu unzeitigen Flüchten und sorgsammen reti-
 raden/ohn Noth mit grossen Ungemach veranlasset. Und wan gleich noch ein oder
 ander Diener zu bessern Consiliis gerathen/mochte doch solches nicht anlangen / dan
 der Präident das Factotum in allen ware/un nichts geschehen noch effectuirt wer-
 den konte/als was Er resolvirete/oder von Ihme herkame / und seinem Willen Ge-
 mes ware. Wolte sich Ihme jemand zuwieder legen/suchte Er denselben alsofort aus
 dem Wege zu raumen/wie vor weniger Zeit mit cassation etlicher vielen Fürstlichen
 Rache geschehen/die um des Willen herunter mußten/weil Sie nicht allezeit Ihm zu
 gefallen Ja sagen wollen. Was solten Ihre Königl. Maytt. bey allen diesen extre-
 mitäten anders resolviren/als die Urheber solcher Ungelegenheit zu removiren/da-
 mit hinfür die Saniora Consilia möchten statt finden. Doch ist zu glauben / es wäre
 sothaner Entschluß so bald zur execution noch nicht gediehen / wan Ihre Königliche
 Maytt. nicht sicher gewußt/das der Präident auff die Flucht bedacht gewesen. Sin-
 temahl Er ein Krankheit simuliren/ und von den Medicis sich ein Consilium wollen
 stellen lassen/ von dem Einhalt/das Er des warmen Bades zu wieder genesung nötig
 hätte/ durch diese vorgeschützte Nothwendigkeit verhoffend/entweder in Gutthelauß
 zur wegreise zu erlangen / oder aber in entstehung dessen / die præmeditirte Flucht
 zu entschuldigen/der meinung/wan Er nur einmahl aus dem Lande wäre / Er wolte
 hernach Tausend Entschuldigungen finden/ so bald nicht wieder zu kommen/wie Ihm
 solches alles kan überwiesen werden. Man erwege/wie viel böses Er würde ange-
 richtet haben/wan es Ihm so weit gelungen wäre. Dan wol wissend ist / wie mühe-
 sam

sähmlich er gesucht/ sich aller Orten einen Anhang zu machen/ so gar/ daß er auch bey
 frembden Potentaten das Prædicat eines geheimen Rathes ambiret hat/ bloß aus
 Hoffnung/ durch solchen Character seine Machinationes wider Ihre Königl. May.
 zu befördern/ und sich für allem Anspruche sicher zu machen. Ich habe dieser Tage
 Ihre Königl. Maytt. selbstem gar beweglichen gegen einen fremden Ministrum hier-
 von reden hören. Ich kan mit Gott bezeugen/ sagten Sie/ daß ich in allem dem/
 was wegen des Præsidenten und seiner Söhne von mir befohlen/ mir die Resolution
 abgedrungen sey/ Ich auch keine andere Intention habe/ als die Instrumenta Mali-
 tia, so zwischen mir und meinem Vetter und Schwager zu Grttorf nichts als lau-
 ter Uneinigkeit stifften/ und das Land in eufferste Gefahr setzen / aus dem Wege zu
 räumen/ damit ich mich hochgedachtem Herzog Liebden in dem gehörigen guten Ver-
 trauen hinhero leben könne/ meiner Schwester Kinder auch/ sampt gemeinem ganzen
 Lande durch so böse Rathschläge nicht in Grund ruiniret werden/ un ich selbstem die mir
 zugehörige Jura conserviren möchte. Gewislich/ es ist des löblichsten Königes Groß-
 mützigkeit hoch zu preisen. Wie es aber hinferner ablauffen werde/ muß man er-
 warten. Daferne Ihre Königl. Maytt. der Strenge nach verfahren / wird es den
 Præsidenten, auch einen oder andern von seinen Söhne hart treffen/ dann die selbe als
 Ihrer Königl. Mayestät Unterthanen / auch mit Eyde und Pflicht verbundene
 Landsassen/ des gleichen wegen des übertretenen Reverses und der erschrecklichen In-
 jurien wider Ihre Königl. Majestät Leib/ Lebens/ Ehre / Habe und Gutes hundert
 mahl verlustig seynd/ & consequenter ein ander Tractament zu erwarten haben/ als
 sie noch zur Zeit empfangen/ da nemlich Ihre Königl. Maytt. so gnädig sind/ daß
 Sie selbige nicht allein unterwegens/ als sie hergebracht worden/ haben höfflich hand-
 tieren/ sondern auch in ehrbare Häuser und Zimmer logiren lassen/ allwo sie also tra-
 ciret werden/ daß sie damit überflüssig zu frieden seyn können. Wiewol man noch
 nicht allerdinges weiß/ wie lange es so mit ihnen continuiren werde. Dann wo Ihre
 Königl. Maytt. ihnen einen Proces formiren, und den Fiscal über sie kommen las-
 sen/ möchte es vielleicht übel mit ihnen abgehen / weil das Verbrechen all zu grob ist.
 Zugeschweigen vieler mehrer Dinge/ welche Ihre Königl. Majest. absonderlich wi-
 der den Præsidenten zu resentiren haben. Dann er ist es / durch dessen Anhandge-
 bung vor 10 Jahren das schändliche Pasquill auff den Statum Regiminis Daniæ, von
 dem H. Obristen A. T. in Lateinischer Sprache verfertiget/ und auff Fürstl. Unkosten
 zu Schleßwig gedruckt worden/ in welchem die lezt abgelebte Königl. Majest. und de-
 ro Regierung infamer weise und ärgerlich prostituiret seynd. Er/ der Præsident, ist
 es/ welcher vor etliche wenig Jahren veranlasset/ daß Ihre Fürstl. Durchl. zu Gott-
 torff Ihrer Königl. Majestät gute grobe Münzen wider dero Willen und Consents
 schimpfflicher Weise abgesezet/ und mit grössstem Eingriff der Königl. Hobeit Ihr
 re einseitige Patenta in den Königl. Städten und Landen der Herzogthümer affigiren
 und daselbst von den Canzeln ablesen lassen. Er/ der Præsident, ist es/ der vor etlichen
 Jahren einen Königl. Unterthanen und Hüffner/ welcher an den Gränzen seines
 des Præsidenten Land. Guts im Herzogthum Schleßwig gewohuet/ ohne einzi-
 gen

Ihrer Königl. Majest. Vorwissen und Consens vertrieben/das Hauß abgebrochen/
 und das Feld seinen Koppeln einverleibet / dem Bauren aber an einem andern Orte
 wieder etwas Land angewiesen / und also das Königl. Territorium unverantwortlich
 verrückt hat / welches kein Edelmann an seinen Unterthanen ohne vorhergehende Be-
 liebung würde geschehen lassen. Die ganze Welt / wann sie alle diese Umstände hö-
 ret / wird so wol Ihr. Königl. Majest. gerechten Entschluß / als die bißherige gelinde
 Manier, denselben außzuführen / rühmen müssen / jedoch sich dabey verwundern / wie
 Ihre Kön. Majest. so grosse und lange Gedult tragen können. Selbst Ihre Fürstl.
 Durchl. zu Holstein Gottorff haben Ursache sich zu gratuliren. Dann Ihrem Fürstl.
 Hause ein grosses Heil wiederfahren / in dem diejenigen / welche Ihre bißher die Au-
 gen gehalten / und so viel Ungelegenheit über den Hals gezogen / auff die Seite geschaf-
 fet sind / daß Ihre Fürstl. Durchl. nun freye Hand haben / Ihr bestes zu beobachten /
 bevorab mit Ihrer Königl. Majest. sich in ein beständiges gutes Vertrauen zu setzen.
 Nun wäre es vor Sie Zeit / das redderationem vorzunehmen / die viele Goldgefülle-
 te Schwämme außzudrucken / und den übermäßigen von der armen Unterthanen sau-
 ren Schweiß und Blut gesämleten ungerechten Mammon zu Sublevation dero be-
 druckten Estats und gemeinen besten anzutenden. Gott hat einen Helden erwecket /
 der die Bahn darzu eröffnet / auch vermuthlich weitere Assistentz nicht versagen wird.
 Den Nutzen würde man nicht allein so fort / sondern auch die Nachkommen reichlich
 spüren. Es haben Ihre Königl. Majestät dieser Tage einen Gesandten an Ihre
 Fürstliche Durchl. nach Gottorff abgefertiget / welcher dero selben alles obige fürstellen /
 und Namens Ihrer Königl. Majest. versichern wird / daß Sie nichts anders / als die
 beste Freundschaft zu Ihrer Fürstl. Durchl. tragen / auch dero im geringsten nicht zu
 präjudiciren gedencken / mit dem Ersuchen / die Apprehension der Kielmänner nicht
 übel zu deuten / nach demnach Ihre Königl. Majestät durch verührte Ursachen unän-
 gänglich darzu genöthiget worden / auch Ihre Fürstl. Durchl. selbst eigene Wolfahrt
 dadurch befördert ist. Ihre Königl. Maj. wünschsen sehr / daß Ihre Fürstl. Durchl.
 so gutem Vertrauen möchten Stat geben. Geschicht es / so wird das Fürstl. Hauß
 Gottorff geborgen seyn / und sich in kurzem merklich empor helfen / dann zu seiner
 Wolfahrt nichts mehr / als die Freundschaft mit Dennemarcck contribuiren kan / zu
 welcher Ihr Königl. Maj. sich in Wahrheit recht begierig erwiesen. Zwar wird mein
 Herr / wie ich leicht erachten kan / hier einwenden und sagen : Dieses liesse sich alles
 hören / und seynd an des Herren Herzogen zu Holst. Gottorff guten Willen vielleicht
 auch nicht zu zweiffeln / aber man mache es Ihme sonst in andern Dingen nicht dar-
 nach / daß Er Ursache zur Freundschaft habe. Sein Land werde mit der Contribution,
 Einquartierungen und Marchen hart mitgenommen / dazu lasse man Ihm die schöne
 Festung Tönningen / die seinem Herrn Vater viele Tonnun Goldes gekostet / desglei-
 chen die Stapelholmer Schanze schleiffen / nicht anders / als wann es in Feindes Land
 wäre / das könne ja unmöglich gut Geblüt machen. Aber zu wünschsen wäre es / daß
 die Zeiten des Krieges / zu welchem Ihre Königl. Majestät wider Ihren Willen ge-
 nöthiget sind / möchten leiden können / alle Gottorffische Lande zu verschouen / ich glau-
 be ge-

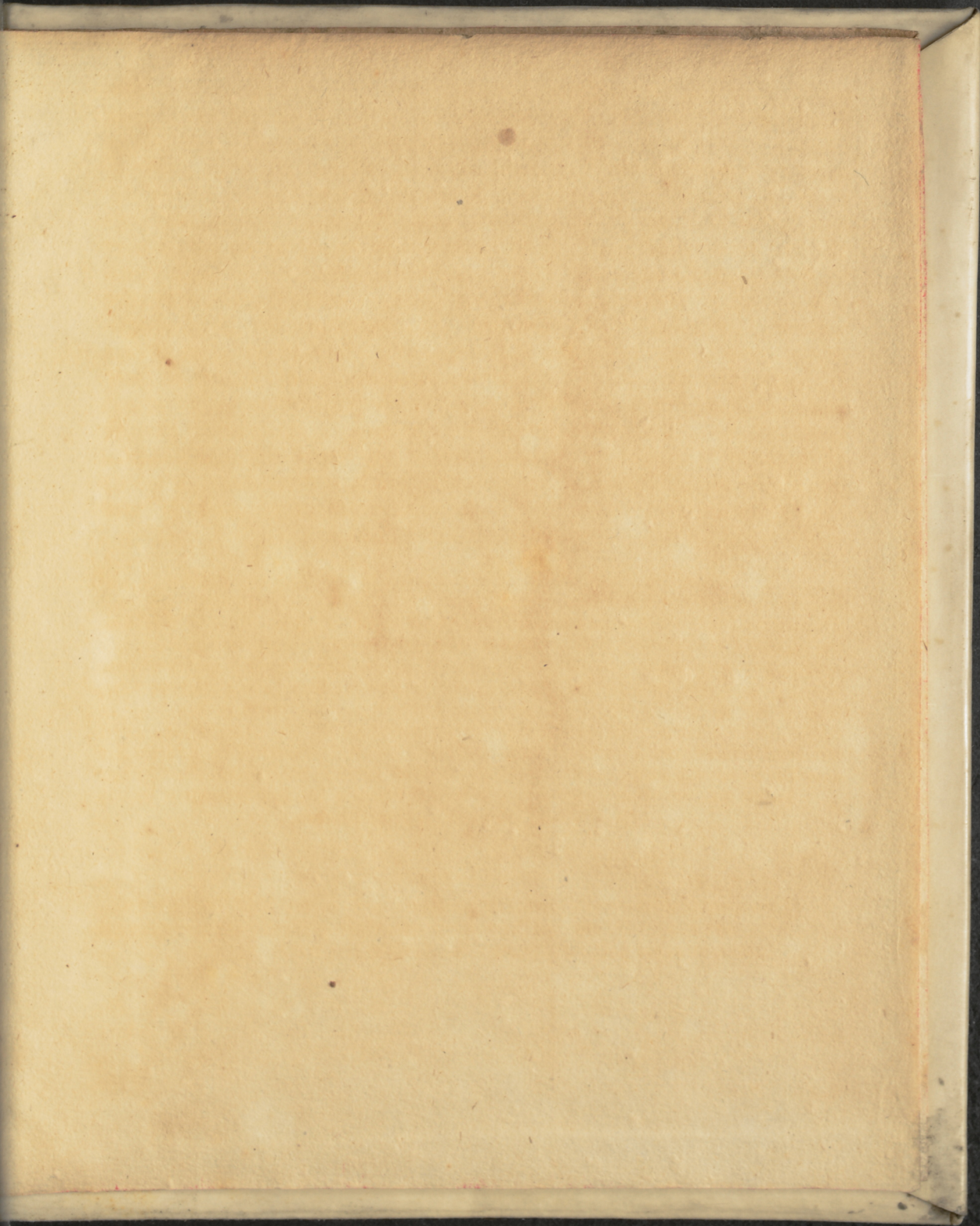
23
be getriß/man würde die selbe im geringsten nicht zu beschweren trachten. Man sehe/
was die Königliche Lande selbst bißhero ertragen müssen/und wie es andern Ständen
im Reich ergangen/die weit viel ein mehrers erlitten/das sich die Gottorffische Lande
mit ihnen gar nicht vergleichen können: Dann mit demselben biß dato noch also ver-
fahren ist / das die Unterthanen in Ruhe/Friede und Nahrung bey dem Zhrigen blei-
ben können. Über dem sind Zhrer Fürsil. Durchl. zu Gottorff auch gewisse Nempter
gantz frey gelassen/von denen nichts gefodert wird. Man muß den guten Zweck des
Krieges betrachten/daserne dasjenige erhalten wird/was bey samptlichen Allürten
im Vorsatze ist/werden die Gottorffische Unterthanen des Ungemaches tausendfälti-
gen Genosß hinkünftig haben/ und hernach bey den Friedenszeiten glückseliger als
jemahls seyn können. Leiden sie entzwischen etwas / mögen sie es ihres Präsidenten
sibler Conduite und seinen Freunden den Schweden zuschreiben / als welche diesen
Krieg den Nachbahren abgenöthiget. Hätte man zu Gottorff mit der Schwedischen
Action nicht so viel Gefahr veranlasset/ würde der Krieg viel anders haben gefäh-
res / und das Land vielmehr erleichtert werden können. So aber hat man den Feind
mehr innerhalb Landes/als ausserwerts zu beobachten nöthig gehabt / und solglich im
Lande so grosse Zurüstungen/bevorab im Anfange haben müssen. Ja wann man das
Werck bey dem Licht ansehen wil/haben Zhre Fürsiliche Durchl. zu Gottorff und dero
Unterthanen mehr Ursache/Zhrer Königl. Majest. Dank zu sagen/ als über dieselbe
sich zu beschweren. Dann gewislich / wann Zhre Kön. Majest. nicht ins Mittel ge-
treten/und der Fürsil. Gottorffischen Lande sich angenommen/würden Sie denen Al-
lürten in die Hände gerathen / und mit würcklicher Einquartierung auch anderen
Exactionen also zugerichtet worden seyn / wie den meisten Orten im Reich ander-
werts/ leider/ wiederfahren; Dahingegen die Herzogthümer Schleswig Holstein
noch biß hieher solcher Ruins überhoben seyn / und mit einer erträglichen Geld-Anla-
ge los kommen können.

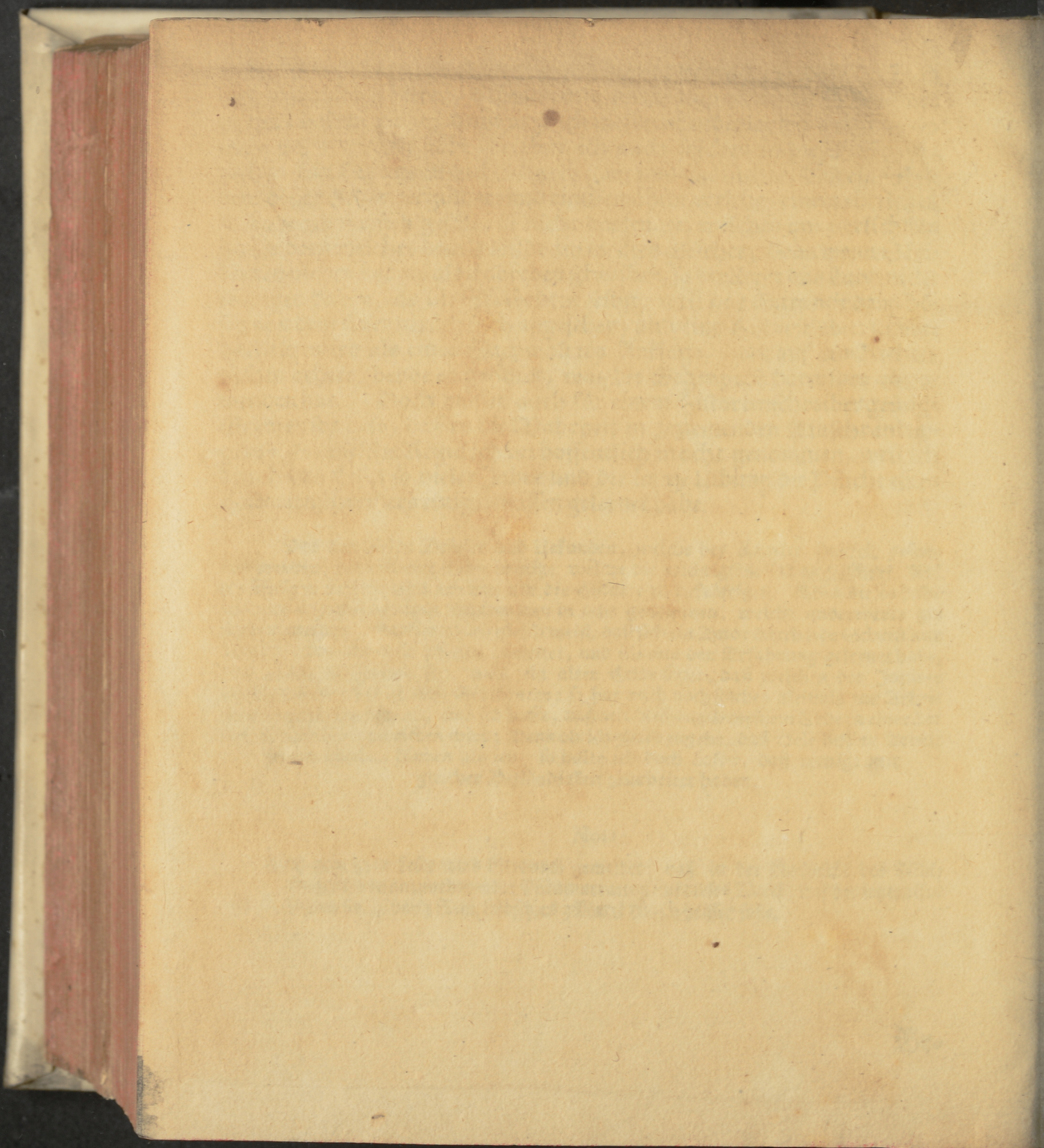
Was die Schleiffung der Festung Fönnigen und Stapelholmer Schanze be-
trifft / geschicht selbige nicht allein aus der besten Intention von der Welt / sondern
auch aus unümbgänglicher Nothdurfft. Man weiß / wie grosse Jalousien, diese
beede Orter jederzeit zwischen Denuemarck und Holstein, Gottorff gestifftet/ da sie
doch dem Herr Herzogen zu Gottorff zu nichts mehr als einer grossen Last und etwa
einer Retirade in Krieges Zeit gedienet/ welche Zhr doch in keiner Königlichen Fe-
stungen versaget ist. Inmassen Sie von Zhrer Königl. Majestät unlängst deutliche
Versicherung deswegen empfangen. Man hat auch zu dieser Rahrung aus Noth
resolviren müssen/weil die Gottorffische Lande sehr auff Erleichterung dringen / und
die grosse Kosten der Guarnisonen Unterhaltung nicht mehr bezutragen vermögen.
Hätte gleich das Land noch eine Zeitlang die Besatzungen halten können / wäre es
doch Zhrer Königlichen Majestät beschwerlich gefallen / in berührten Orten so viel
Volcks immerzu müßig liegen zu haben. Ausser dem gedencken Zhre Königliche
Majest. hierunter den guten Willen/so Sie zu dero Herrn Vettern tragen/der gan-
zen Welt zu zeigen/in dem Sie die jenigen Plätze raumen und verlassen / welche Sie
Krafft

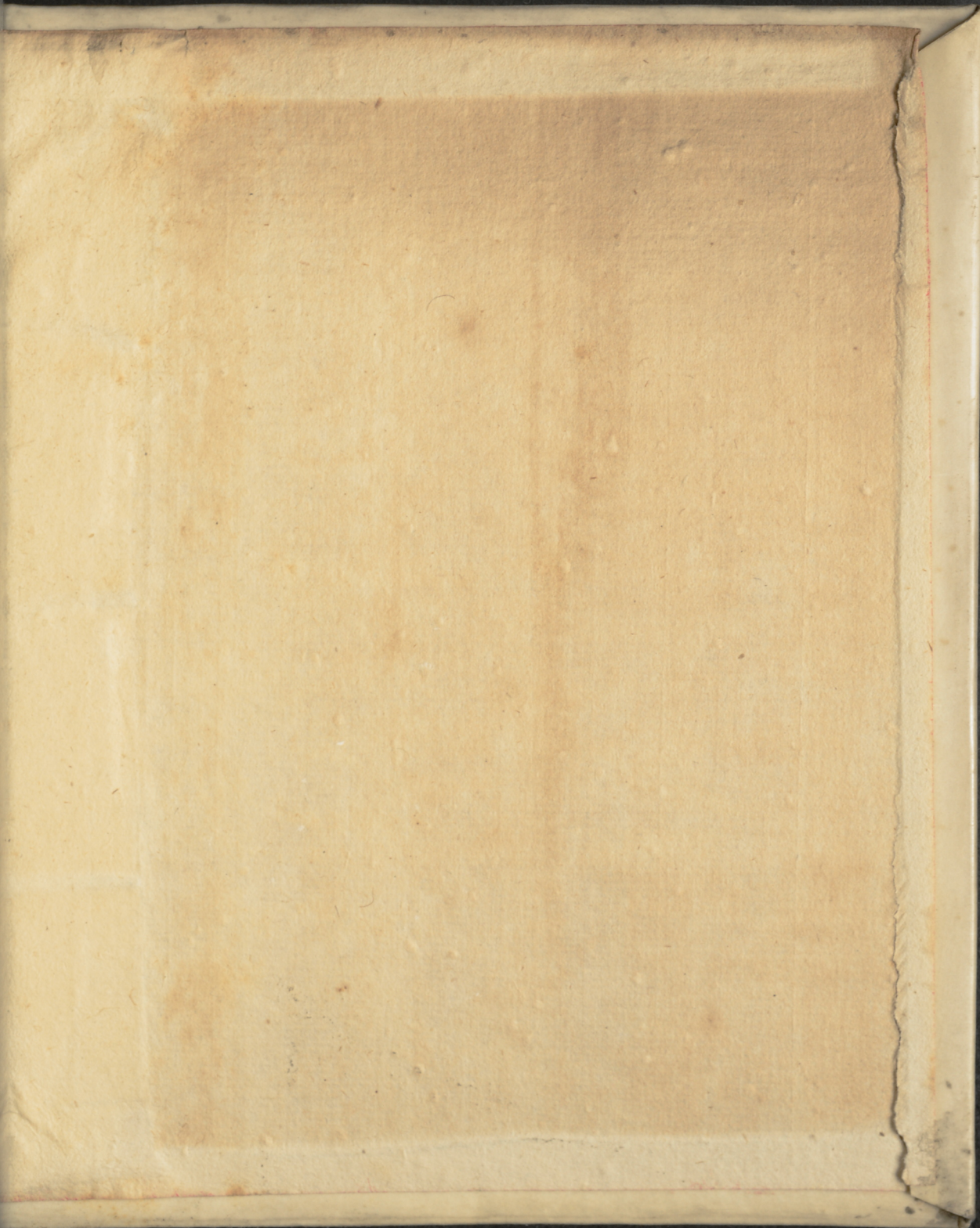
Krafft Vertrags hätten in Handen behalten / und mittelst deroselben sich bey einem festen Fusse mitten in den Gottorffischen Landen manuteniren Können / damit ja mählich die Impression benommen werde / als wann Ihre Königl. Majestät durch die Befehlungen etwa gedächten dero Herren Vettern von seinen Landen oder Juribus etwas zu entziehen / oder was Fremdbdes an sich zu bringen. Zu welchem Ende gleicher Gestalt Ihre Königliche Majestät dero Befehlung auff dem Schlosse Gottorff unlängst haben abführen lassen / die Sie Krafft Vergleichs bis zum Frieden daselbst hätten lassen Können / bloß dero Herren Vettern zu Gefallen / und damit Sie Ihn in seiner Residentz nicht incommodiren möchten. Ihre Königliche Majestät sind auch durch den zu Rensburg getroffenen Vergleich an Demolirung ermeldter Orter nicht gehindert / weil darin bloß enthalten / daß Holstein Gottorff dieselbe an Ihre Königliche Majestät gutwillig zugestanden / umb mit dero Königliche Völkern zu besetzen / unter gewisser Vermuthung solche bey restituirtem Frieden wieder zu erlangen / welche Vermuthung oder Hoffnung aber von Ihrer Königlichen Maj. mit keinem Buchstaben placidiret noch gut geheissen / und Ihre demnach nihil promittendo freye Hand gelassen worden / Ob und auff was Weise Sie die Plätze einst restituirten wolten oder nicht. Darumb dann unrecht wird gethan / und Ihrer Königlichen Majestät gute Intention übel gedeutet seyn / wann Holstein Gottorffischer Seite deswegen einige Gravamen solte geführt werden.

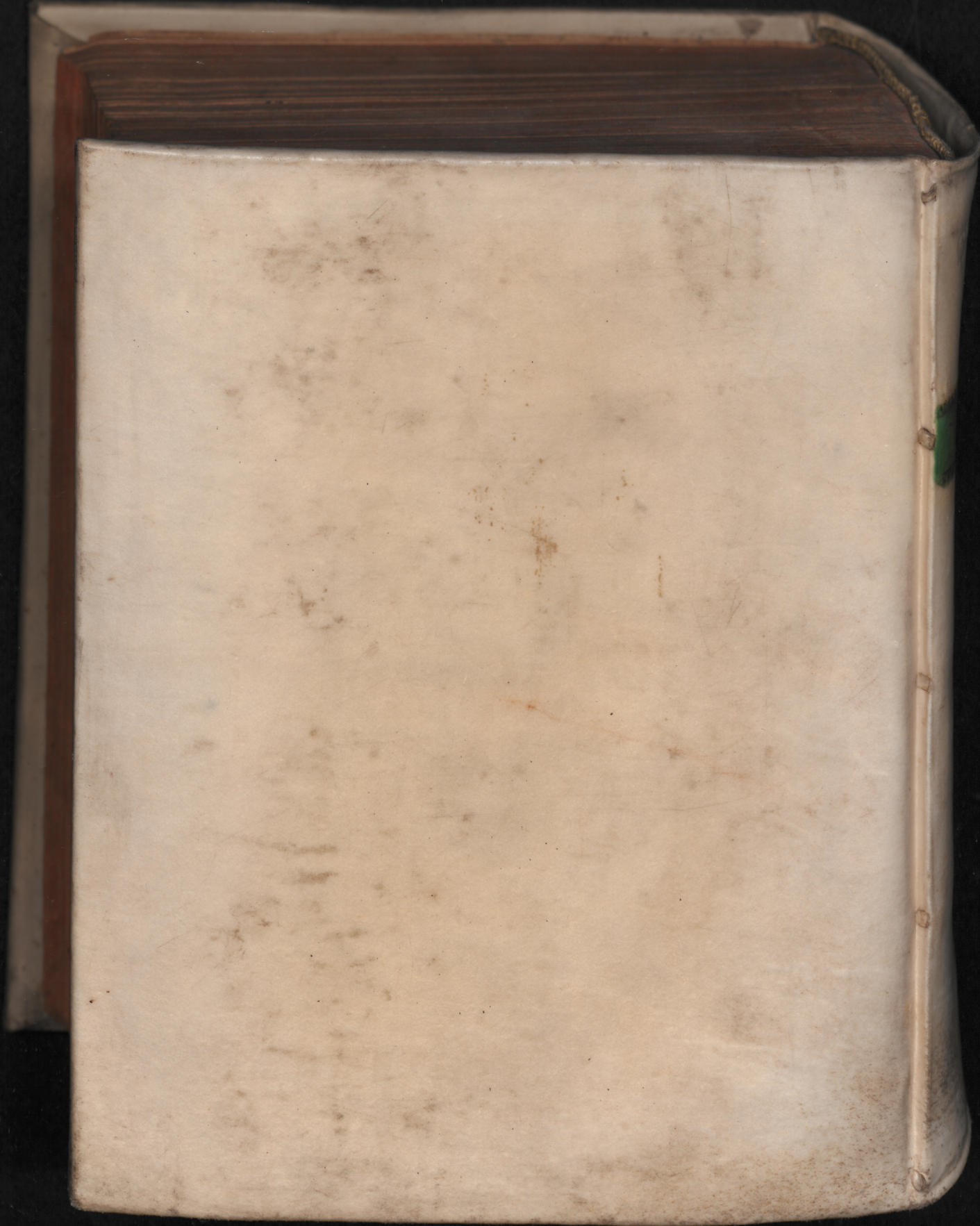
Zu übrigen / weil ich verhoffe / meinem Herrn von allen gungfahme Information gegeben zu haben / wil ich schließen / und denselben dem Schutz des Höchsten empfohlen haben. Datum Kopenhagen den 29 Martii 1676.











the scale towards document

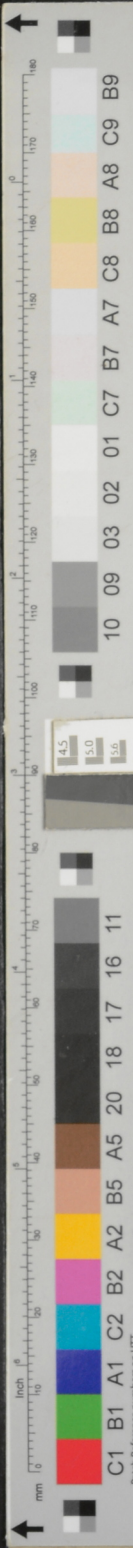


Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No. Patch Reference numbers on UTT

de die selbe im geringsten nicht zu beschweren trachten. Man sehe/
Lande selbst bißhero ertragen müssen/und wie es andern Ständen
die weit viel ein mehrers erlitten/ daß sich die Gottorffische Lande
vergleichen können: Dann mit demselben biß dato noch also ver-
Unterthanen in Ruhe/Friede und Nahrung bey dem Zhrigen blei-
em sind Zhrer Fürstl. Durchl. zu Gottorff auch gewisse Nempter
von denen nichts gefodert wird. Man muß den guten Zweck des
daserne dasjenige erhalten wird/ was bey samplichen Allürten
den die Gottorffische Unterthanen des Ungemaches tausendfälti-
tig haben/ und hernach bey den Friedens-Zeiten glückseliger als
. Leiden sie entzwischen etwas/ mögen sie es ihres Præsidenten
seinen Freunden den Schweden zuschreiben / als welche diesen
en abgenöthiget. Hätte man zu Gottorff mit der Schwedischen
l Gefahr veranlasset/ würde der Krieg viel anders haben gefüh-
l mehr erleichtert werden können. So aber hat man den Feind
es/als ausserwerts zu beobachten nöthig gehabt / und folglich in
tungen/bevorab im Anfange haben müssen. Ja wann man das
besehen wil/haben Zhre Fürstliche Durchl. zu Gottorff und dero
sache/Zhrer Königl. Majest. Dank zu sagen/ als über dieselbe
an gewislich/ wann Zhre Kön. Majest. nicht ins Mittel ge-
Gottorffischen Lande sich angenommen/würden Sie denen M-
erathen / und mit würcklicher Einquartierung auch anderen
richtet worden seyn / wie den meisten Orten im Reich ander-
ahren; Dahingegen die Herzogthümer Schleswig Holstein
Ruins überhoben seyn / und mit einer erträglichen Geld-Anla-
t.
fung der Festung Fönnigen und Stapelholmer Schanze be-
nicht allein aus der besten Intention von der Welt / sondern
her Nothdurfft. Man weiß / wie grosse Jalousien, diese
zwischen Dennemarck und Holstein, Gottorff gestiftet/ da sie
zen zu Gottorff zu nichts mehr als einer grossen Last und etwa
ges, Zeit gedienet/ welche Zhr doch in keiner Königlichen Fe-
umassen Sie von Zhrer Königl. Majestät unlängst deutliche
n empfangen. Man hat auch zu dieser Rafirung aus Noth
die Gottorffische Lande sehr auff Erleichterung dringen / und
arnisonen Unterhaltung nicht mehr beyzutragen vermögen.
noch eine Zeitlang die Besatzungen halten können / wäre es
Majestät beschwerlich gefallen / in berührten Orten so viel
liegen zu haben. Ausser dem gedencken Zhre Königliche
uten Willen/so Sie zu dero Herrn Vettern tragen/der gan-
in Sie die jenigen Plätze raumen und verlassen / welche Sie
Krafft